

Minister der Krone unverantwortliche Kathschläge gebe. Abgeordneter Ebenhoch erklärte Namens eines Theils der conservativen Partei, es sei dringend notwendig, Aufklärung darüber zu erhalten, ob die Nichtbestätigung Vueger's eine Beurteilung der Bestrebungen einer politischen Partei bedeute. Redner bewahre sich dagegen, daß Oesterreich zu einem Fallstaaten oder einem Comitae Ungarns herabsinke. Prinz Biechtenstein führte aus, der Ministerpräsident Graf Bodent wolle in Wien führen, aber von Pest geführt werden; damit werde der vollständige Sieg der Partei des Redners nur beschleunigt. Prinz Biechtenstein hob die Eigenschaften Vueger's hervor und betonte, derselbe werde immer wieder gewählt werden. Unterrichtsminister von Gausch antwortete auf eine Bemerkung des Prinzen Biechtenstein über die Haltung und die Abstimmung der einzelnen Minister. Die Haltung und die Abstimmung jedes Ministers im Ministerrathe siehe unter dem Artikel und entziehe sich jeder Diskussion; alle Vermutungen in dieser Richtung seien unrichtig. Er erklärte in seinem eigenen Namen sowie im Namen seiner Kollegen, daß sie Alle, und zwar jeder Einzelne und alle in der Gesamtheit für den Beschluß des Ministerrathes und für den Ministerpräsidenten einstehen. (Lebhafte Beifall.) Nachdem Steinwender und Gausch sich für die Dringlichkeit ausgesprochen hatten, führte Dr. Vueger aus, er wolle die Behauptung des Ministerpräsidenten richtigstellen, daß ihm (Vueger) vom Statthalter keine Bedingungen gestellt worden seien. Er wolle die Unterredung mit dem Grafen Klemens von Metternich wiedergeben. Graf Klemens von Metternich habe ihm Unbescholtenheit sowie die Fähigkeit, die Verwaltung der Stadt Wien zu leiten und mit den Staatsbehörden zu verkehren, zugesagt, habe jedoch hinzugefügt, er könne die Bestätigung Vueger's nur vorschlagen, wenn derselbe sein Reichsrathsmandat niederlege und auf eine Wiederwahl verzichte. Der Ministerpräsident, welchem er die Bedingungen mitgetheilt habe, habe erklärt, er halte nichts davon. Darauf trat Dr. Vueger der Bemerkung des Ministerpräsidenten entgegen, daß derselbe aus Schonung für seine (Vueger's) Person gewisse Momente verschweige. Vueger rief aus: „Ich fordere Exzellenz auf zu sagen, was er von mir weiß.“ (Stürmischer Beifall auf der Gallerie.) Der Präsident glebt den Auftrag, die Gallerie räumen zu lassen. Nachdem dies geschehen, schloß Dr. Vueger mit dem Hinweis auf seine frühere objektive Geschäftsführung als Vize-Bürgermeister. Nachdem Dr. Kronawetter, Bernerstorfer und Weber sich für die Dringlichkeit ausgesprochen hatten, erklärte Beer im Namen der Linken, daß alle Mittheilungen von geheimen Konventikeln und Berathungen der Partei grundlos seien. Die deutsch-liberale Partei verhalte sich objektiv und glaube, daß in erster Linie die Regierung zu entscheiden habe. Die deutsch-liberale Partei werde gegen die Dringlichkeit stimmen, da dem Antrage durch die Beantwortung der Interpellation von Seiten der Regierung schon entsprochen sei, er behalte sich jedoch vor, gegenüber den Erklärungen des Ministerpräsidenten über Ministerverantwortung seiner Zeit im Hause Stellung zu nehmen. Die Dringlichkeit wurde hierauf mit 118 gegen 64 Stimmen abgelehnt und der Antrag dem Budget-Ausschusse zugewiesen. Alsdann wurde die Sitzung geschlossen.

Ungarn, 8. Nov. Nach unruhiger, schlafloser Nacht ist das Allgemeinbefinden des Grafen Taaffe heute weniger befriedigend.

Budapest, 8. Nov. Abgeordnetenhause. Nach längerer Debatte, an welcher auch der ehemalige Kultusminister Baron Eötvös als Urheber des kirchenpolitischen Programms sich betheiligte, nahm das Haus den vom Magnatenhause abgeänderten Text des Gesetzes über die freie Religionsübung an. Das Gesetz wird nunmehr unverzüglich dem Könige zur Sanction unterbreitet werden. Hiermit ist die Gesamtheit der von der Regierung in Aussicht genommenen kirchenpolitischen Reformen endgiltig erledigt.

Uram, 8. Nov. Die Untersuchung gegen die an der Fahnen demonstration betheiligten Studenten ist beendet; 56 Studenten wurden unter Anklage gestellt; die Verhandlung ist auf den 11. d. Mts. festgesetzt worden.

Rußland.

Petersburg, 8. Nov. Nach den vorläufigen Angaben des landwirthschaftlichen Ministeriums beträgt die Ernte in 60 Gouvernements des europäischen Rußlands einschließl. derjenigen Polens in 1000 Tichwert: Roggen 122337, Winterweizen 16983, Sommerweizen 25900, Hafer 100458, Gerste 29622, Buchweizen 7234, Hirse 6524, Mais 3619, Erbsen 2512.

Frankreich.

Paris, 8. Nov. Im Budgetausschusse verlangten heute der Ministerpräsident Bourgeois und der Finanzminister Doumer einige Abänderungen in Einzelheiten verschiedener Budgets. Die Kommission beschloß jedoch, sämtliche geforderten Aenderungen abzulehnen und der Kammer das Budget in der von der Kommission festgestellten Form vorzulegen.

Der freiwillige Rücktritt Christofles von der Leitung des Credit foncier ist das Tagesergebnis. Er hat, wie er selbst erklärt, der Wirkung des künftigen Gesetzes über die Unvereinbarkeit der Volkvertreterstellung mit der eines Finanzmannes zuvorzukommen wollen. Im Verwaltungsrathe des Credit foncier und vieler anderer Banken sitzen aber noch zahlreiche Senatoren und Abgeordnete, die noch keine Neigung zeigen, Christofles' Beispiel nachzuahmen. „Fig.“, dem das Schicksal der beständig mit der Hand in der Tasche der anderen lebenden Größen der Pariser Gesellschaft nahe geht, sieht den Herzensschrei aus: „Wenn die Finanzmänner nicht mehr Parlamentarier sein können, so wird man die Volkvertreter künftig unter den Bagabunden suchen müssen.“

Großbritannien.

London, 8. Nov. Dem Neuterlichen Bureau wird aus Mexico gemeldet: Die Conversion der inneren Schuld hat einen großen Erfolg, namentlich hinsichtlich der garantirten Obligationen. Die erste Serie der fünfprozentigen Silberbonds ist erschöpft. Die Regierung wird die Ermächtigung der Kammer nachsuchen, eine zweite Serie auszugeben, womit dann die ganze innere Schuld konsolidirt wäre.

Glasgow, 8. Nov. Nach einer hier eingegangenen Privatnachricht hätte die Regierung den Chefsekretär für Island, Gerald Balfour angewiesen, bei den großen Aedern Farland und Wolff Vorstellungen zu machen, um eine Lösung der gegenwärtigen Krise herbeizuführen. Auch wird berichtet, daß die Aedern von der Thematik, vom Thine und dem Bear ihre Absicht ausgedrückt hätten, durch Schließung ihrer Werkstätten mit den Aedern vom Clyde und von Belfast zusammenzuwirken.

Nach einer Meldung aus Glasgow ist die Firma A. B. Smith vom Werftbesitzer-Verbande abgefallen; ihre Leute haben mit Genehmigung des

lokalen Arbeiter-Vollzugsausschusses die Arbeit heute wieder aufgenommen.

Türkei.

Constantinopel, 8. Nov. Der erwartete Hirtenbrief ist bisher vom armenischen Patriarchate nicht erlassen worden; die Kirchenbehörden sind nur von der Ertheilung von Reformen telegraphisch verständigt und ermächtigt worden, die Ausführung derselben abzuwarten.

Wie aus offizieller türkischer Quelle gemeldet wird, gelang es den von den Behörden Erzerums entsandten Streikkräften, die Driftschiff Manis im Bezirke Terdjian, welche von Mohomedanern und Christen bewohnt wird und von ungefähr 200 in Kurden- und Sosen-Tracht gekleideten Individuen belagert wurde, zu besetzen und die Angreifer zu zerstreuen. Derselben Quelle zufolge wurde ein angegebener Armenter verhaftet, als er im Begriffe war, in seinem Wohnhause Patronen anzufertigen; auch mehrere andere als Soldaten und Regiebedienstete verkleidete Armenter wurden verhaftet.

Auf den Orientbahnen ist der regelmäßige Verkehr der Züge über die Kritschma-Brücke bei Phtippopol wieder aufgenommen. Die Verkehrsstörung ist damit beseitigt.

Eine in Budapest aus Batum eingegangene Privatnachricht meldet neue fürchtbare Ereignisse in Erzerum. Viele Dörfer seien verbrannt und zerstört, die Zahl der Opfer sei ungeheuer.

Die Ersetzung Kiamils durch Haili Rifaat Pascha im Großvezirat ist als ein letzter verzweifelter Versuch des Sultans aufzufassen, einer thätigen Einmischung Europas in der Entwicklung der türkischen Wirrnisse vorzubeugen. Rifaat Pascha ist ein Mann mit eiserner Faust, von seiner wiederholt bewährten, seine Schonung noch Rücksicht kennenden Thätigkeit erwartet der Sultan die rasche Meisterung der Unruhen, die an zahlreichen Punkten des Reiches gleichzeitig herrschen und einen allgemeinen Zusammenbruch herbeizuführen drohen. Meceidonien hat Rifaat Pascha schon vor Jahren mit dem Schrecken seines Namens erfüllt, nun sollen Armenier wie Kurden vor ihm zittern lernen. Wenn es dazu nur nicht schon zu spät ist! Fortwährend treffen die verschiedensten Alarmnachrichten ein. Das in Senjationsgerüchten besonders stark „Kleine Journal“ leistet sich eine angeblich aus Sofia stammende Privatdepesche, wonach der Sultan seine sämtlichen Adjutanten im Sommerpalais hätte aufhängen lassen! Selbst solch ein Unfug wird in diesen unruhigen Zeiten ganz ernsthaft verbreitet! — Nach dem „Hamb. Corresp.“ wird der Sturz des Sultans bestimmt beabsichtigt und soll Prinz Mohamed Reshad als Herrscher proclamiert werden. Pariser Meldungen besagen, daß ein europäisches Protectorat über die Türkei unvermeidlich sei, falls auch der neue Großvezier den Erwartungen der Mächte nicht entsprechen sollte, und die „Daily News“ erfahren, daß, wenn die schlechten Nachrichten aus Armenien nur wenige Tage fort-dauerten, die Russen in Armenien einrücken würden, ohne vorherige Zustimmung der übrigen Mächte. Gleichzeitig werde eine europäische Konferenz in Constantinopel, London oder Berlin abgehalten werden, um zu bestimmen, wie lange die russische Besetzung Armeniens dauern solle und ferner die geographischen Grenzen der Besetzung festzustellen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 9. Nov. Der Jubrang zu dem Bürgersommer, der heute Abend anlässlich des Rückert-Jubiläums im großen Schützenhause stattfand, wird, wie hiesige Blätter melden, ein ganz bedeutender sein. In verschiedenen der genannten Ausgabestellen sind die Festkarten bereits vergriffen. Herr Bürgermeister Trampe, der dem Commerz präsident, wird den Kaiserfoto ausbringen, während Herr Stadtrath Ehlers die Festansprache übernehmen hat. Außerdem werden verschiedene Vlieder gelungen werden. Die Feier wird frei von jedem politischen Anhauche sein. Es soll eben nur der Bürger-Rückert, der sich in Danzig nach den verschiedensten Seiten verdient gemacht hat, gefeiert werden. Vormittag um 10 Uhr wird sich eine aus dem Herrn Bürgermeister Trampe, dem Herrn Stadtverordneten-Vorsitzer Steffens, den Stadträthen Claassen, Dr. Dams und Helm und den Herren Stadtverordneten Danne, Berenz, Münsterberg, Dinklage und Penner bestehende Commission nach Poppel begeben, um Herrn Rückert in dessen Heim den Ehrenbürgerbrief zu überreichen. Herr R. wird dann der dritte der noch lebenden Ehrenbürger der Stadt Danzig sein. Die beiden anderen sind der frühere Reichskanzler Caprivi und der Stadtbaurath Vicht. Es werden zum Commerz auch die Abgeordneten Dr. Barth und Schrader vom Vorstand der liberalen Vereinigung erwartet. — Seit heute ist in der Schenker'schen Buchhandlung auch das lebensgroße Brustbild des Jubilars ausgestellt. Dasselbe, in dem Georg Faust'schen Atelier hergestellt, ist sprechend ähnlich und lenkt die Aufmerksamkeit der Passanten in hohem Grade auf sich. Herrn Rückert werden übrigens von verschiedenen Corporationen Adressen überreicht werden, und zwar vom Vorkehrverein, Junungs-Ausschub, Kaufmännischer Verein von 1870 etc.

Dirschau, 8. Nov. Der heute hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war sehr ungleich besetzt. Während nur 160 Stück Pferde, meist Arbeitsthiere von geringer Qualität, aufgetrieben, kamen ca. 240 Stück Rindvieh zum Verkauf, besonders waren Milchkühe sehr begehrt. Der höchste Preis, der überhaupt für ein Pferd gefordert wurde, war 330 Mk., während für ein Rind 450 Mk. gezahlt wurden. — Gestern Nacht gegen 12 Uhr brach im Wohnhause der Frau Spediteur Kohlbaum Feuer aus, welches den Dachstuhl und die oberen Räume des Hauses zerstörte. Ein anderes daranstoßendes Wohnhaus und ebenso die dicht angrenzenden Stall- und Speicherräume wurden erhalten. Bei den Löscharbeiten war man in der glücklichen Lage, das Wasser direkt aus der Welsch'schen Feuerwerke zu können, so daß über Wassermangel nicht zu klagen war.

Schöneck, 8. Nov. Der neue von der Stadt erworbene 7 1/2 Morgen große Viehmarktplatz kostet einschließl. der Restaurationshalle 9100 Mk. — Unsere Stadt ist für die Volkszählung in 21 Bezirke getheilt. Im landwirthschaftlichen Verein A. geht man mit der Absicht um, eine Darlehnskasse nach Raiffenschem Muster zu gründen.

Marienwerder, 6. Nov. Der landwirthschaftliche Verein Marienwerder A. hielt heute Abend eine Sitzung ab, in welcher u. a. mitgetheilt wurde, daß die Ende Mai in Marienwerder veranstaltete Dürfterschau einen Ueberschuß von 4089 Mk. ergeben hat. Der Delegirte des Vereines für die Verwaltungsrathssitzung soll dahin zu wirken suchen, daß dieser Betrag zur Verfügung der Vereine verbleibe bezw. einem Fonds zusehrt, aus welchem F. hbeiträge der von den Lokalvereinen veranstalteten Schauen zu decken wären.

Anknüpfend an einen von Herrn Apotheker Weiß gehaltenen Vortrag über Margarine, ihre Herstellung und gesundheitsliche Beurtheilung, wählte die Versammlung eine Commission, welche auf Einschränkung des Margarineverbrauches in hiesigen Bäckereien, Conditoreien und Restaurants hinarbeiten soll. Die Geschäftsinhaber sollen gegen Zusicherung einer bestimmten Rundschaft aufgefordert werden, durch öffentlichen Anschlag bekannt zu geben, daß bei ihnen keinerlei Kunstseife zur Verwendung kommt. Zum Delegirten für die Verwaltungsrathssitzung wurde der bisherige Vorsitzende des Vereines B. Herr Buppel gewählt.

Dr. Krone, 7. Nov. Ein seltenes Jagdglück hat, wie der „Gel.“ schreibt, der Gemeindevorsteher Herr Kronke-Zehendorf gehabt; er schoß auf 40 Schrit mit einem Schuß zwei weibliche Hirsche. (Waidgerechte Jäger bezogen ein derartiges „Jagdglück“ allerdings als Ausjägeri. D. N. d.)

Aus dem Kreise Wittkallen, 6. Nov. Wenig Glück scheint die Kirchengemeinde Nadsleben mit ihrem zweiten Weislichen zu haben. Nachdem vor einem Jahre Prediger S. unter Verzichtleistung auf die Rechte und Würden des geistlichen Standes aus dem Amte geschieden, hat jetzt sein Nachfolger, der Prediger K. sein Amt plötzlich in ähnlicher Weise aufgegeben und ist abgereist. Was die beiden noch im jüngeren Lebensalter stehenden Herren zur Aufgabe ihrer Stellung veranlaßt, entzieht sich der Kenntniß.

Zankerburg, 7. Nov. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag in dem Hause Vorstadt Nr. 29. Die Arbeiterfrau Thiele war ausgegangen, um Milch zu holen, und ließ ihre drei Kinder allein zurück. Ein vierjähriges Mädchen spielte mit Streichhölzchen. Leider fingen dabei die Kleider des Kindes Feuer und bald stand es in hellen Flammen. Nachbarsleute eilten auf das Zimmergeschrei der Kinder herbei und begossen das brennende Kind mit Wasser. Es ist jedoch den erlittenen Brandwunden bereits Mittags erlegen.

Bromberg, 7. Nov. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung machte der Herr Oberbürgermeister Bräse die Mittheilung, daß ein Mitglied der Versammlung der Stadt 10,000 Mk. zu wohlthätigen Zwecken geschenkt habe. — Der Vorsitzende des polnischen Wahlkomitees für die Stadt und den Wahlkreis Bromberg, Rechtsanwalt Moczynski, ladet in polnischen Blättern im Auftrage des Provinzial-Wahlkomitees für die Provinz Posen die Wähler des Landkreises Bromberg zur Wahl eines besonderen Komitees für den Bromberger Landkreis auf den 10. d. M. nach Krone o. B. ein. — Die Vorarbeiten für die elektrische Straßenbahn sind in vollem Gange. Nachdem schon vor einiger Zeit mit den Fundamentarbeiten für die Zentrale in der Gammstraße begonnen ist, wird nunmehr in der Friedrichstraße zur Begung der Leitung das Trottoir aufgebrochen. (Fortsetzung der Nachrichten aus den Provinzen siehe Beilage.)

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 9. November.

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 10. November: Wolkig, bedeckt, ziemlich milde, vieloch Nebel. Lebhaft an den Küsten. — Für Montag, den 11. November: Wolkig, vieloch trübe. Nebel, kälter. Frischer Wind an den Küsten.

Aus Anlaß eines Specialfalles bringt der Kultusminister den Provinzial-Schulcollegen in Erinnerung, daß nach dem Runderlaß vom 16. Januar 1884 eine Befreiung von der mündlichen Abgangsprüfung an den militärberechtigten Privat-Lehranstalten in keinem Falle zulässig ist, und ebenso auch nicht bei der nach dem Runderlaß vom 30. Dezember 1876 abzuhaltenen ersten Entlassungs- oder Abschlußprüfung einer erst anzuerkennenden höheren Lehranstalt.

Personalien. Der Regierungs-Adjutant Dr. jur. Freiherr von der Wenge, Graf von Lambsdorff in Ragant ist zum Landrathe ernannt worden. — Die von dem Communal-Landtage des Markgrafthums Niederlausitz vollzogenen Wahlen des Landrates des Ludauer Kreises, Freiherrn von Mantuffel auf Croßen zum Vorsitzenden des Communal-Landtages der Niederlausitz und des Standesherrn von Lübbenau, Grafen zu Lynar auf Schloß Lübbenau zum stellvertretenden Vorsitzenden auf die dreijährige Wahlperiode 1896/98 sind bestätigt worden. — Der jetzige zweite Bürgermeister der Stadt Halle a. S. Dr. Schmidt ist als erster Bürgermeister der Stadt Erfurt für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt worden. — Die Wiederwahl des ersten Bürgermeisters, Oberbürgermeisters Theising zu Tilsit in gleicher Amtseigenschaft für eine fernere Amtsdauer von zwölf Jahren ist bestätigt worden. — Die Wahl des jetzigen Bürgermeisters Georg Röll in Ditrowo zum ersten Bürgermeister der Stadt Gnesen für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren ist bestätigt worden.

Regierungsverlaß. Die Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen erläßt folgende Bekanntmachung: Die Gemeinde-Kirchenräthe und Kirch-vorstände der in den Landkreisen unseres Bezirkes belegenen Kirchen, sowie die Schulvorstände dajelbst, veranlassen wir hierdurch, die gemäß unserer allgemeinen Verfügung vom 7. Januar 1891 jährlich anzulegenden Bauten an den kirchlichen Pfarr- und Schulgebäuden, insofern die Ausführung derselben im Jahre 1896 unabweißbar notwendig, aber bisher nicht beantragt worden ist, der Fiskus auch, sei es als Patron, Quasipatron, oder aus einem sonstigen feststehenden Rechtsgrunde, zu den entstehenden Kosten einen Beitrag leisten soll, und zwar die größeren Bauten bei dem künftigen Kreis-Bauinspector behufs weiterer Veranlassung sofort, die Bauten geringeren Umfangs aber, zu denen der fiskalische Kostenantheil nicht mehr als 500 Mk. für ein Gebäude beträgt, bei dem Kreis-Landrathe spätestens bis Ende November d. J. bei Vermeldung der Nichtberücksichtigung anzumelden und hierbei unsere Amtsbekanntmachung vom 17. Dezember v. J. (Amtsblatt Seite 439) genau zu beachten. Die Anschläge, Berichte und Verhandlungen wegen der kirchlichen und Pfarrgebäude sind von denjenigen der Schul- (bezw. Dr. anstalten, Kirchendener-) Bauschleifen fleißig vollständig zu trennen und gesondert vorzulegen.

Auf den deutschen Münzstätten sind im Monat October d. J. geprägt worden: 7 683 660 Mk. in Doppelkronen, 551 480 Mk. in silbernen Fünftelstücken und 2455 85 Mk. in Clupfennstücken. Die Gesamtprägung an Reichsmünzen, nach Abzug der wieder eingelegenen Stücke, beziffert sich Ende October dieses Jahres auf 2 967 497 620 Mk. in Goldmünzen, 481 763 941 60 Mk. in Silbermünzen, 52 610 323 10 Mk. in Nickel- und 12 988 982,17 Mk. in Kupfermünzen.

Verkauf von Gestütsperden. Am 15. November 1895, von Nachmittags 1 Uhr ab findet im königlichen Hauptgestüt Graditz der öffentliche Verkauf

vielfache Verkauf von 6 Englisch Vollblut = Gestütsperden (1886 bis 1892 geb., darunter Milchmann, welcher Handel-Memorial 93 Wien, goldene Reiche 94 Berlin und Entschädigungsrennen 95 Berlin gewonnen), von 5 Wallachen (1890 bis 1893 geb., darunter 4 Englisch Vollblut) und von 13 Sauten (1876 bis 1893 geb., darunter 11 Englisch Vollblut und unter diesen Goldstind, welche die Gewinnrennen 93 in Leipzig gewonnen) statt. Alle weiblichen Vollblutperden dürfen nur an Inländer — Deutsche — verkauft werden. Die zu verkaufenden Pferde können am 14. und 15. November vor der Versteigerung von den Käufern besichtigt werden. Am Versteigerungstage werden bei Anknüpfung des Zuges von Leipzig: Halle Vorm. 9 Uhr 56 Min. und von Berlin: Rottbus Vorm. 11 Uhr 36 Min. am Bahnhofe Zichodau Wagen zur Abholung bereit stehen.

Beerdigung Gestern Nachmittag um 2 Uhr wurde die irdische Hülle des Kaufmanns Siegfried Döhs auf dem jüdischen Kirchhofe unter zahlreichem Beifolge, bei dem sich auch die Spitzen der städtischen Behörden befanden, beerdigt. Herr Siegfried Döhs war 62 Jahre alt und seit vielen Jahren Bürger unserer Stadt. Durch sein lebenswürdiges Wesen hatte er sich viele Freunde erworben. Herr D. bekleidete eine Reihe von öffentlichen Ehrenämtern und war Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung.

Stadttheater. Morgen Abend kommt im hiesigen Stadttheater Heinrich Wilken's bewährtes Volksstück mit Gesang: „Erlische Arbeit“ zur Erstaufführung. Das Stück ist seiner Zeit am Wallner-Theater in Berlin mit größtem Erfolge gegeben worden, und ständiges Repertoirstück dieser Bühne gewesen. — Der Spielplan für die kommende Woche gestaltet sich folgendermaßen: Montag, 11. Nov. bei halben Kassenpreisen, um 3. Male: „Flotte Weiber“, Gesangsposse in 4 Akten von Treptow. Dienstag, 12. Nov.: um 2. Male: „Wie die Alten jungen“, historisches Lustspiel in 4 Akten von Karl Nemann. Mittwoch, 13. Nov.: Geschlossen. Donnerstag, 14. Nov.: um 1. Male: „Hafemann's Töchter“, Lustspiel in 4 Akten von Adolph L'Arronge. Freitag, 15. Nov.: um 3. Male: „Wie die Alten jungen“, historisches Lustspiel in 4 Akten von Karl Nemann. Sonnabend, 16. Nov.: Unbestimmt. Sonntag, 17. Nov.: Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei halben Kassenpreisen: „Anna-Viele“, historisches Lustspiel in 5 Akten von H. Herich.

Der hiesige Bahnhof wird nunmehr an die städtische Wasserleitung angeschlossen und so mit gutem Trinkwasser versehen werden. Bis jetzt wurde das Trinkwasser aus dem Elbingsfluß nach dem Bahnhof geleitet und war zu Zeiten ungenießbar. Das Regen der Rohre ist bereits an der Holländer-Canalsee beendet, und werden die Rohre durch die Anlagen weiter geführt. Hoffentlich werden auch Ständer angebracht, welche für das reisende Publikum zugänglich sind, damit dieselben das gesundheitschädliche Wasser aus dem Elbingsfluß nicht weiter trinken dürfen.

Kaufmännischer Verein. Der Kaufmännische Verein hält am Dienstag Abend in Rauch's Salon seine diesjährige Generalversammlung ab, worauf wir hiermit noch besonders hinweisen wollen.

Der Elbinger Beantwund hielt gestern im Saale des Herrn Wehler seine Monatsitzung ab, in welcher das Arrangement der Festlichkeiten zu Weihnachten bestimmt wurde. Die nächste Monatsitzung ist mit einem Herrenabend verbunden.

Marktbericht. Auf dem heutigen sehr reichlich und bunt besetzten Wochenmarkte herrschte ein recht reges Leben, wie es jetzt in der Martinizeit nicht anders zu erwarten ist. Weizenbrotgeizigen hat zu dem lebhaften Verkehr das günstige Wetter, welches viele Landleute aus der Umgegend hierher gelockt. Mit Fischen war der Markt wieder reichlich versehen, besonders gab es viele Dorsche. Die Butter war heute überall für 1 Mk. pro Pfd. zu haben. Die Eier standen auf 90 Pfg. pro Mandel. Die Getreidezufuhr war ebenfalls reichlich. Das Haferstroh kostete heute schon 13 Mk. pro Schock. Kartoffeln waren reichlich aufgefunden; dieselben kosteten 1.30—1.40 Mk. pro Scheffel. Auch wurden dieselben nach Gewicht gekauft, wobei der Centner für 1.40—1.60 Mk. verkauft wurde. In vielen Wagen gab es auch Weizenstroh sowie Bruden. Kumpf kostete 3—4 Mk. pro Schock, geringere Sorten und kleine Köpfe wurden auch für 1.80—2 Mk. pro Schock abgegeben. — Eine Anzahl Rindvieh, hauptsächlich Ferkel, stand auf dem Viehhohe zum Verkauf. Auch auf dem Schweinemarkt vollzog sich der Handel lebhaft, da die Preise nicht zu hoch waren.

Militär-Concert. Die in der Provinz bestens bekannte Kapelle der Marienwerderer (dritten) Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 35 veranstaltet am Sonntag im Saale des „Gewerbehause“ ein Concert. Da die Leistungen der Kapelle uns als wirklich gute bekannt sind, können wir den Besuch des Concerts nur empfehlen.

Brenn-Klassen-Lotterie. Nach dem Plan der 194. Königlich preussischen Klassenlotterie wird mit der Ziehung der ersten Klasse dieser Lotterie am 7. Januar 1896 der Anfang gemacht werden. Die Ausgabe der Loose erster Klasse dieser Lotterie wird seitens der Einnehmer nicht vor dem ersten Tage nach beendigter Ziehung der vierten Klasse 193. Lotterie erfolgen.

Von der Straßenbahn. Die Arbeiten an der Straßenbahn sind nunmehr fertig gestellt und hat sich auch Herr Kaufmann Schröder mit der Entscheidung des Regierungspräsidenten, daß sein Einspruch gegen den Bau der Bahn nicht berücksichtigt werden könne, begnügt. Der Zeitpunkt der Eröffnung ist aber noch nicht bestimmt festzusetzen — die Union hatte zwar schon den 1. November d. J. in Aussicht genommen — denn leider ist die erforderliche Concession bisher immer noch nicht erteilt worden, und ist auch nicht voranzufahren, wann dieselbe eintreffen wird. Die Probefahrten werden jetzt ausgeführt und sollen zu stedenstehend aus. — Augenblicklich darf die Ersterbleiche von Besuchern wegen Fährlichkeit durch offene liegende Leitungen und da die Maschinen geprobt werden, nicht betreten werden.

Baunachrichte. Magistrat in Stolp (Pomm.) ein Schuener und Costellan am städtischen Gymnasium, 600 Mk. nebst freier Wohnung und Feuerung im Werthe von 150 Mk. — Königl. Eisenbahndirektionsbezirk Königsberg sofort Bahnwärter, 700 Mk. jährlich, Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 900 Mk. — Magistrat in Rarzenburg zum 1. Dezember ein Communal-Schreiber, 600 Mk., Wohnung und Garten, Brennmaterial und Nutzung von 7 Morgen Ackerland. — Magistrat in Fiarow sofort Reichswärter, 240 Mk. pro Jahr. — Königl. Polizeidirektion in Stettin zum 1. Dezember ein Schuermann, 1000 Mk. pro Jahr und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 1500 Mk. — Kaiserl. Postamt in Stettin zum 1. Februar Postkassier, 800 Mk. und den gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß. — Königl. Districtsamt in Trenzementow ein Ausbock- und Vollziehungsbamter, 400 Mk. als Districtsbo-

als Vollziehungsbeamter die tarifmäßigen Gebühren. — Kaiserl. Oberpostdirection Königsberg zum 1. Februar und kaiserl. Postamt Dölitz (Bomm.) zu demselben Termin Sandbriefträger, 650 Mk. und der geistliche Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 900 Mk. Gläubiger, 1. Januar, Gehalt 720 Mk., hohes Schulgeld, ein Dienstanzug, freie Wohnung und Feuerung. Oberförster Hoffmann in Hausdorf, Kreis Neurode. — Jagdaufsicht, bei freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung monatlich 60 Mk. Gehalt. M. A. Saam, Frankfurt a. M., Alte Rothhofstraße. — Jäger, unverheiratet, sofort, Dom. Culum bei Sommerfeld Nm. — Feld-Forstwärter, 1. Januar, beim Magistrat zu Daber, Baargehalt 216 Mk., Miethschädigung 60 Mk., Entschädigung für Feuerung 24 Mk. Persönliche Vorleistung. — Städtischer Waldwärter, sofort, beim Magistrat zu Gottesberg, Probezeit 3 Monate, Gehalt 300 Mk., keine Pensionsberechtigung. — Bureau-Vorsteher, sofort, beim Magistrat zu Zielentz, Anstellung auf 3 monatige Kündigung, Gehalt 900 Mk., eventl. Verbesserung bis 1080 Mk. Keine Pensionsberechtigung.

Straßenverbesserung. Die kleine Rosenstraße ist an ihren schadhaftesten Stellen die bei dem geringsten Regenwetter für Fußgänger gleich unpässlich werden, nur mit etwas Sand ausgebessert worden, jedoch ist dadurch dem größten Uebelthäter für kurze Zeit abgeholfen. Im Uebrigen aber sind die Straßen auf diesem doch recht gut bewohnten Stadtviertel im schlechtesten Zustande, da ein wenig Regen das Gehen in der langen Niederstraße und ihren vielen Nebenstraßen sehr beschwerlich macht.

Stadttheater.

Elbing, 9. November 1895.
War der Besuch des Theaters am Donnerstag nur ein mäßiger gewesen, so konnte gestern die Direction mit Genugthuung auf ein voll besetztes Haus blicken, das mit lebhaftem Antheil und in sichtlich guter Stimmung der Aufführung des hier bisher noch nicht in Scene gegangenen Lustspiels von Karl Nemann „Wie die Alten sungen“ folgte.

Das Stück lebt sich insofern an das Hersch'sche Lustspiel an, als der Held der „Anna-Lise“, Fürst Leopold von Anhalt-Desfau, jetzt seinen Sohn, den Erbprinzen Gustav, den Roman seiner eigenen Jugend durchmachen sieht. So wie Fürst Leopold die Anna-Lise, das schlichte Bürgerkind, heimgeführt, so läßt sich auch Prinz Gustav nicht von seiner Liebe zu Sophie Herre, der Tochter des Braubherrn und Bürgermeisters Herre abwenden machen. Mit Hilfe seiner Mutter erfährt er den Aufenthaltsort der vom alten Herre fortgeführten Tochter und erscheinert vor dem gestrengen Vater als angetrauter Ehemann seiner Sophie wieder in Desfau.

Die einzelnen Personen des Stückes sind scharf und charakteristisch gezeichnet. Die Hauptperson ist der Fürst Leopold, welcher in seiner derb-rüchsigsten Manier im ungenüchsten Verkehr mit seinen Bürgern uns vor Augen geführt wird. In einem Augenblick brutal, ist er im nächsten Augenblick von seiner Anna-Lise um den Finger zu wickeln und die angeborne Gutmüthigkeit läßt ihn schnell wieder das unüberlegte begangene Unrecht gutmachen. Eegöglich sind seine Unterhaltungen mit der alten Hanne, der typischen Gemüthsbekleidin und früheren Marktenderin. Sehr charakteristisch ist auch die Figur des Braubherrn Herre, des auf seine Bürgerrechte pochenden und in Nichts nachgebenden Birtelsmeisters und späteren Bürgermeisters der Residenzstadt.

Herr Godek hat als Fürst Leopold gestern eine Glanzleistung. Vortrefflich verstand er es, den alten Gauden darzustellen, in dessen unruhigem Kopfe Alles durcheinander wirbelt: Die Sorge um das Einfangen entsprungenen Deserteure und die Bürgermeisterwahl, der Sachs- und Keunaugenfang und die Steuerverweigerung, die Herzensangelegenheit des Erbprinzen und die tollen Streiche mit der Höckerin und dem Wirth zum Löwen. Er ist derselbe Brausekopf geblieben, wie in der Jugend, aber auch die Liebe und Verehrung für seine Anna-Lise ist ihm geblieben und die je ist sein und des Landes Desfau guter Engel. Auf offener Scene wurde Herr Godek wiederholt auf's lebhafteste applaudirt. — Eine andere Musterleistung ward durch Frau Direktor Beese als Höckerin Hanne geboten. Unwiderstehlich wirkte das von vollendeter Künstlerkraft zeugende Spiel, das durch vorzügliche Maske auf's beste unterstützt wurde. Selten bekommt man eine so ganz und gar aus dem Leben gegriffene Figur auf der Bühne zu sehen und der Beifall, der Frau B. auf offener Scene und bei jedem Auftreten spendet wurde, war nur zu berechtigt. Auch die anderen Rollen waren gut besetzt. Fr. Arriaans (Anna-Lise), Fr. Strauß und Fr. Richard (Sophie und Cleonore Herre) gefielen allgemein und Herr Fischer's Auftreten als Christian Herre bot uns eine wohlüberdachte und gut ausgeführte Rolle. Die Herren Meffert (Erbprinz Gustav), Becker (Herre sen.), Reimann (Feldher Wrede) und Weidert

(Nathsbüener) spielten ebenfalls recht brav und auch Fr. Roemer, die Kleinst: vom Theater, zeigte sich als Prinz Wirth ordentlich gebohen.

Aus dem Gerichtssaal.
Rom, 8. Nov. Heute begann der Proceß wegen des anarchistischen Complots gegen den Ministerpräsidenten Crispi; der Hauptangeklagte ist Lega, welcher ein Attentat auf Crispi verübt hatte. Die Verhandlungen vor dem Schwurgerichte werden mehrere Tage dauern.

Bermischtes.

Eigenartige Schuldzahlung. Eine in Madrid eingetroffene Depesche aus Havana meldet, daß ein Unteroffizier, der mit einer Abtheilung Freiwilliger das kleine Fort Vigia verteidigen sollte, den Platz ohne Widerstand zu leisten den Aufständischen übergab, weil er dem Führer der Angreifenden Geld schuldig war und dieser dafür das Fort in Gegenrechnung nahm.

Große Cigarrenfabrik. Von Interesse für die Tabakindustrie wird die Mittheilung der „Deutschn. Tabakz.“ sein, daß die Actiengesellschaft, welche die neue Reule'sche Maschine für Cigarrenfabrikation in Deutschland einführen will, die Absicht hat, in Berlin eine Cigarrenfabrik zu errichten, in welcher die Fabrikation mit 20 Maschinen betrieben werden soll. Zur Leitung der Fabrik ist angeblich ein bekannter Berliner Cigarrenfabrikant gemonnen.

Die Mangelhaftigkeit des Klebefestes ergiebt sich drastisch bei der jetzt vorgenommenen Revision der Währungskarten. So berichtet die „Frl. Ztg.“ aus Nürnberg, wie sich bei der Revision ergeben habe, daß nicht nur in Bezug auf unordentliche Velleben der Karten keine Besserung eingetreten ist, sondern auch, daß eine Anzahl Personen sich seit Jahren der Vertragspflicht entziehen. Es sind gegen 300 Strafverfügungen ergangen. Bei 26 203 kontrollirten Karten ergab sich ein Manko von 52 614 Vertragsmarken, was einen Werth von 1183 Mk. ausmacht.

Beim Taubenfüttern. Als vor einigen Tagen ein Fremder in Benedic sich damit unterhielt, die wohlbestannten Tauben des San Marco-Platzes zu füttern, fiel aus seinem Munde ein werthvoller Diamant. Er bemerkte den Verlust und sah auch, wie eine der Tauben den Stein aufspickte. Als er die Taube greifen wollte und darauf zusitzte, flog der ganze Schwarm davon und mit demselben sein werthvoller Stein, wohl auf Nimmerwiedersehen.

Raffinirte Diebhabereien. Welche erstaunlich hohen Preise mitunter von „Diebhaberei“ für ihre jeweiligen „Diebhabereien“ verausgabt werden, dafür hier nur ein Beispiel: Auf der in Paris stattgehabten Versteigerung der Epheischen Kunst- und Alterthumsammlung wurden für eine kleine, mit Kupfer und vergoldetem Silber eingelassene Standuhr aus Bergkristall 25 000 Fr. bezahlt, für eine goldene, englische Taschenuhr in „email translucide“ aus dem 16. Jahrhundert von David Ramlay 35 000 Fr., für eine französische Taschenuhr mit Email von N. Vallin 19 500 Fr., für eine weitere goldemallirte, französische Taschenuhr aus dem 16. Jahrhundert 35 000 Fr., für eine gravirte, silberne Taschenuhr von Dufaigneur in Paris 2300 Fr. etc. Der Erlös eines einzigen Tages, an dem fast ausschließlich Uhren zur Versteigerung gelangten, betrug über 160 000 Fr.

Die Beleuchtung der Berliner Gewerbeausstellung scheint nun doch gesichert zu sein. Nachdem man bisher hauptsächlich daran gezweifelt hatte, daß der Berliner Maschinenbau im Stande sei, die nöthigen 5000 Pferdekkräfte und Kessel zu liefern, ist in einer gestrigen Sitzung der Vertreter der besagten Industrie beschloffen worden, alle Anforderungen zu erfüllen und zwar unter der Bedingung, daß Maschinen und Kessel nicht von außerhalb herangezogen werden dürfen. Der Maschinenbau liefert von diesen 5000 Pferdekraften 1800 als Ausstellungsobjekt kostenfrei und 1600 zu mäßigen Preisen. Für den Rest wird dagegen jezt der volle Erfolg der Kosten beansprucht, da in der Zwischenzeit seit der im October mitgetheilten Vorlage jezt 700 Pferdekkräfte hinzugekommen sind. Die gesammten Beleuchtungskosten belaufen sich somit bei einem Mehr von über 300 000 Mark auf etwas über eine Million Mark. — Nach diesem Resultat der Sitzung der Gruppe der Maschinenindustrie hielt der geschäftsführende Ausschuss sofort eine eingehende, mehrstündige

Berathung ab. Man war einstimmig der Ansicht, daß es geboten sei, die Zahl der nöthigen maschinellen Kräfte thunlichst zu beschränken. Indessen glaubte man der vollen Beleuchtung die Zustimmung nunmehr nicht verlagen zu dürfen, nachdem durch das Angebot einer elektrotechnischen Firma, die in unmittelbarer Nähe des Hauptausstellungsgebäudes ihren Sitz hat, die ganze Situation eine andere geworden ist. Die besagte Firma will die Beleuchtung des Hauptausstellungsgebäudes gemeinsam mit dem Betriebe der elektrischen Ausstellungsbahn aus eigenen, außerhalb der Ausstellung liegenden Kraftquellen zu verhältnismäßig wenig kostspieliger Berechnung übernehmen. Hierzu muß allerdings das Syndikat der Berliner Elektrotechniker, welches vertragsmäßig die gesammte Beleuchtung übernommen hatte, seine Zustimmung geben. Man glaubt, daß die diesbezüglich heute beginnenden Verhandlungen die Erwartungen des geschäftsführenden Ausschusses erfüllen und somit die Beleuchtung der Ausstellung, welche Frage viel Lärm und arge Meinungsverschiedenheiten innerhalb der leitenden Persönlichkeiten verursacht hatte, ermöglichen werde.

Ertappt. Das Ende des Semesters ist gekommen. Der Student Müller hat durch geschickte Finanzoperationen bei Ankauf und Zante das nöthige Capital erworben, um Frack, schwarze Weinkleider und Ueberzieher aus den Händen des Bethausbesizers zu retten und fährt nun sorglos in die Helmath. Nachdem die Freude des Wiedersehens vorüber ist, beginnt die Mama die Revision der Garderobe des Studenten und findet im Ueberzieher die ominöse Bethausnummer. „Was bedeutet diese Nummer?“ herricht sie den Sohn an. — „Ich habe auf dem letzten Unversitätsball den Ueberzieher in die Garderobe abgegeben, und da werden sie wohl die Nummer draußgeleitet haben.“ Durch diese Erklärung nur halb befriedigt, entläßt ihn die Mama, zittet ihn aber nach kurzer Zeit wieder zu sich: „So, hast Du die Hufe beim Unversitätsball auch in die Garderobe abgegeben?“

Gut begründet. Schulinpektor (nach beendeter Revision zum Lehrer): „Es sind mir Klagen zu Ohren gekommen, daß Sie immer nur von ganz großen Capitalien die Zinsen berechnen lassen. Können Sie das pädagogisch begründen?“ — Lehrer: „Es dient dazu, mir die Berufsfreudigkeit zu erhalten; es ist der einzige Luxus, den ich mir bei meinem Gehalte gestatten kann!“

Ein Nachtrag zu Schiller's „Glocke“. Was Schiller in (oder an) seiner „Glocke“ ver- gessen hat:

Als er kam zu dieser Stelle:
„Friede sei ihr erst Geläut“,
Neußerer der Altgeselle:
Reißer, Ihr seid zu zerstreut!
Fertig, glaubet Ihr,
Wär' die Glocke hier,
Und da habt Ihr unterlassen,
Ja den Klöppel ganz vergessen!
Wenn wo das Strengste mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Milde paarten,
Da giebt es einen guten Klang;
Dum prüfe, eh' die Zeit dahin ist,
Ob in der Glock' ein Klöppel drin ist.
Sont weiß man Deinem Werk nicht Dank.
Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,
Verderblich ist des Nashorns Stoß,
Jedoch der schrecklichste der Schreden,
Das ist die Glocke klöppellos.
Und wo man hinbringt eine Glocke,
Die inkomplett, da naht, o Graus,
Der Auftraggeber mit dem Stode
Und ruft empört: „Der Mann muß raus!“
Denn was das Messer ohne Stiel ist,
Und was die Bühne ohne Spiel ist,
Und was der Ofen ohne Kohle,
Und was der Stiefel ohne Sohle,
Und was der Globus ohne Ach' ist,
Und was der Thurn ist ohne Torgis,
Und was Musik ohne Schall ist,
Und was die Schweiz ist ohne Wallis,
Und was die Zarin ohne Bor ist,
Und was Helene ohne Paris,
Und was der Hausbahn ohne Henn' ist,
Und was der Gann ist ohne Tennis,
Und was der Walfisch ohne Thran ist,
Und was der Pizicis ohne Panis,
Und was das Hemd ist ohne Klöppel —
Das ist die Glocke ohne Klöppel!

Drum aus Eisen laßt uns machen
Einen Klöppelstod, lang und schwer,
Daß er tönd möge krachen,
Wenn er baumelt hin und her.
So, jezt ist er da,
Grüßt ihn mit Hurrah!
Seid des höchsten Lob's gewärtig.

Telegramme.

Berlin, 9. Nov. Das Enderesultat der gestrigen Wahl von 14 Stadtverordneten ist folgendes: Gewählt wurden 6 Liberale und 5 Sozialisten, 3 Stichwahlen sind nothwendig und zwar drei Liberale gegen zwei Sozialisten und einen Antifemiten. Der frühere Stand war 8 Liberale und 8 Sozialisten.

Berlin, 9. Nov. Nach Meldungen aus Rom herrscht zwischen Italien und England vollständiges Einverständnis.

Rom, 9. Nov. Der deutsche Künstlerverein be- ging sein Stiftungsfest in Anwesenheit des Botchafeters und Gesandten von Bülow sowie der Gesandten von Preußen, Baden und der Schweiz.

Paris, 9. Nov. Der Kontre-Admiral Saubin ist zum Generalstabschef der Marine ernannt worden.

London, 9. Nov. Nach einer Krutermeldung aus Teheran hat der Deutsche Felsy Boral Concessionen zum Bau einer Chaussee und zur Anlage einer Dampf- oder elektrischen Straßenbahn erhalten.

London, 9. Nov. Nach einer Meldung des „Mercur“ aus Shanghai ist unter den Soldaten eine Meuterei ausgebrochen. Die Lage ist bedenklich.

Glasgow, 9. Nov. Man nimmt hier an, daß der Streik in den nächsten Tagen beendet sein wird.

Madrid, 9. Nov. Nach einer Meldung des „Gerald“ aus Habanna ordnete Gomez in einem Rundschreiben an alle Abtheilungschefs der Aufständischen an, daß das Eigenthum derjenigen zu zerstören sei, welche keine Abgaben an die Aufständischen zahlten. Der Militate Maceo bedroht die Zuckerplantagen und treibt Tribute von der Landbevölkerung ein. Die Insurgenten vermeiden jeden ernstlichen Zusammenstoß mit den spanischen Truppen.

Sofia, 9. Nov. Radoslawowisten verweigerten die Unterfertigung der Verantwortung der Lykonrede weil sie eine russophobe Politik inauguliren müßten.

Rotterdam, 9. Nov. Die holländischen Staatsbahnen werden am 1. Dezember den Zontarif einführen.

Konstantinopel, 9. Nov. Das in der Kaserne von Zeitun durch ungefähr 3800 Armenter eingeschlossene türkische Bataillon wurde durch Mustapha Pascha mit 10 Bataillonen erlozt. Dabei fielen 2800 Genry-Martin-Gewehre und 1200 Revolver mit zahlreicher Munition in die Hände der Türken.

Berlin, 9. Nov. 2 Uhr 10 Min. Nachm.		
Börse: Schwach.	Cours vom	8.11.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,76	100,50
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,80	100,80
Deutscherische Goldrente	102,20	100,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	22,45	220,35
Russische Banknoten	169,60	169,20
Deutscherische Banknoten	105,10	104,90
4 pCt. preussische Conjols	87,80	86,50
4 pCt. Rumänier	122,50	—
Mariens-Matros. Stamm-Prioritäten	8,11.	9,11.
Cours vom	143,50	144,00
Weizen Dezember	147,50	148,20
Mai	117,50	118,00
Roggen Dezember	123,20	123,70
Mai	—	—
Tendenz: besser.	—	—
Petroleum loco	21,70	21,80
Rüßel Dezember	46,80	47,00
Mai	46,30	46,60
Spiritus Dezember	36,70	36,60

Königsberg, 9. Nov., 12 Uhr 55 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grote,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % ezel Faß.
Loco contingentirt. 52,00 „ Geld.
Loco nicht contingentirt. 32,25 „ Geld.
Loco contingentirt. 52,75 „ Brief.

Die Rentabilität jeder maschinellen Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als sparsamste Betriebsmaschinen sind die Locomobilen mit ausziehbarren Röhrenröhren von **H. Wolf in Magdeburg = Dufau** bekannt u. zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirtschaft verbreitet. Geringer Brennstoffverbrauch, große Leistungsfähigkeit u. Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorzüge dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen stets den Sieg davongetragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen. (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittags 5^{3/4} Uhr entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden mein heissgeliebter Mann, unser guter, sorgsamer Vater, der Kaufmann

Gustav Adolph von Riesen

im 67. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Danzig, den 8. November 1895.

Angelika von Riesen,
geb. Thiens von Tycowicz,
und Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, Vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle der St. Katharinen-Kirche aus statt.

• Cervelatwurst •
von Schmidhals-Rügenwalde
empf. Adolph Kellner Nachf.

Bis auf Weiteres bleibt das Leihamt an den Nachmittagen, mit Ausnahme der Sonnabende, geschlossen.
Elbing, den 9. November 1895.
Das Curatorium des städtischen Leihamts.

Elbinger Standesamt.

Bom 9. November 1895.

Geburten: Former August Baersche L. — Arbeiter Carl Kielmann L.
Aufgebote: Bureau-Assistent Carl Niecher-Elbing mit Anna v. Straußen-Edl. — Schneidermeister Eduard Stein-Elbing mit Bertha Paul. Czarnetki-Dubierno. — Schlosser Ludwig Pfau mit Emma Höpfe. — Dachdecker Herrn. Perkowski mit Emma Bauer.

Eheschließungen: Arbeiter August Klingenberg mit Maria Gerecht. — Arbeiter August Gabel-Elbing mit Rosa Schidlowski-Gr. Wesseln. — Schmied August Stagneth mit Wilhelmine Bar-towski. — Fabrikarbeiter Ferdinand Blank mit Maria Schultowski. — Bäcker Alfred Enig mit Emilie Berger. — Gärtner Carl Hoffmann mit Johanne Bruhn. — Maschinenflosser Franz Lischewski mit Luise Wittschakowski.

Sterbefälle: Dachdecker Daniel Pawlik S. 4 M.

Danziger Stadt-Theater.

Montag, den 11. November: **Der große Komet.** Schwanf.
Dienstag, den 12. November: **Des Teufels Antheil.** Oper von Franz Auber.

Kaufmännischer Verein.

Rauch's Salon.
Dienstag, den 12. November 1895,
Abends 9 Uhr:
Generalversammlung.

Tagesordnung:
1) Jahresbericht pro 1894/95.
2) Decharge der Rechnung pro 1893/94.
3) Rechnungslegung pro 1894/95.
4) Wahl der Revisoren.
5) Etat pro 1895/96.
6) Neuwahl eines Vorsitzenden und eines Vorstehers.

Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.

Montag, den 11. November cr.:
Vortrag.
Herr Professor Borth:
„Ueber künstliche Eisbereitung.“
Darauf Vespredung der „Westpreussischen Ausstellung in Graudenz.“

Der Vorstand.

Schwanen-Gänsefedern,

bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine Federn und Daunen, a Pfund 2 Mk., hat stets abzugeben
Krohn, Lehrer, Alt-Diech (Dberbruch).

Alte Briefmarken!

kauft Postsekretär Fuchs, Naumburg (S.)

Stadt Theater.

Sonnabend, d. 9. November 1895:
● Bei halben Preisen: ●
Unsere Frauen.
Lustspiel in 5 Akten von Franz von Schönthan und G. von Moser.

Sonntag, den 10. November 1895:
Zum 1. Male:
Ehrliche Arbeit.
Volksstück mit Gesang in 5 Bildern von H. Wilken.

Montag, den 11. November 1895:
● Bei halben Preisen: ●
Flotte Weiber.
Gesangsspiße in 4 Akten von L. Treptow.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Königen.

Mittwoch, 20. November (Busstag), Abends 7 Uhr:

CONCERT

in der Kirche zu Heil. Drei-Königen.

E. R. Korell.

Gewerbehaus.

Sonntag, den 10. November:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Feld-Artillerie-Reg. Nr. 35 unter Leitung des Corpsführers Herrn Kühn. 20 Musiker.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree — Vorverkauf bei Herrn Selckmann und im Gewerbehaus — 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.

M. Schnee.

Die Verloosung und der BAZAR

des St. Elisabeth-Wohltätigkeits-Vereins findet Sonntag, den 10. November d. J., im Saale der Bürger-Ressource statt. Das Konzert wird von der Kapelle des Herrn Pelz ausgeführt. Die uns noch gütigst zu gedachten Geschenke bitten wir möglichst bald an uns zu verabreichen. Ebenfalls bitten wir um geeignete Gaben für das Büffet und um Abnahme von Loosen à 50 Pf. Entree für Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf. Kaffeeöffnung 4 Uhr.

Die Gewinne können sofort nach der Verloosung und Montag von 9—1 Uhr im Saale der Bürger-Ressource in Empfang genommen werden, später bis Sonnabend, den 16. November, bei Fräulein Schüler, Brückstraße 11, eine Treppe hoch.

Caroline Gilardoni. Maria Jlgner. Elisabeth Kraft. Helene Merten. Anna Migge. Maria Schulz. Maria Schüler. Anna Sehler. Antonie Wolska. Propst Zagermann.

Liederhain!

Mittwoch, den 13. Nov. d. J., 8 1/2 Uhr Abends.

Zu dieser Versammlung werden auch die pass. Mitglieder nebst ihren Familien freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Brantschleier,

Gesichtschleier, Myrthen-, Silber- und Goldfränge empf. zu bill. Preisen

B. Reimann,

Fischerstr. 41.

Herrmann Thomas aus Thorn,

Honigkuchenfabrik,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs,

empfiehlt dem geehrten Publikum von Elbing und Umgegend zu dem am 11., 12. und 13. November stattfindenden Jahrmärkte alle Sorten seiner rühmlichst bekannten, mehrfach mit goldenen und silbernen Medaillen prämierten

Thorner Honigkuchen.

Specialität: Die nur allein echten wohl-schmeckenden Thorner Katharinchen. Auch ärztlicherseits vielfach empfohlen. Bei Entnahme von 3 Mark gewähre Rabatt.

Verkaufsstelle befindet sich Ecke neues Rathhaus, vis-à-vis dem „Hôtel Deutsches Haus“.

Bitte genau auf meine volle Firma und Schutzmarke zu achten, die alle Packete tragen müssen, welche aus meiner Fabrik hervorgegangen sind.

Jedermann trinkt

heute den in kurzer Zeit so beliebt gewordenen

Hansa-Kaffee.

Zum Jahrmärkte

empfehle aus frischer Sendung:

Thorner Honigkuchen

von Gustav Weese in allen gangbaren Sorten.

Holländer Guss- und Makronen-Kuchen, Liegnitzer Bomben und Spitzkuchen. Meine Fabrikate: Confituren, Pralinée's, Confect-Mischungen, Tafel-, Krümel-, Pulver-Chocoladen, Mandmarzipan und Marzipan-Theeconfect,

täglich frisch,

sowie exquisites Wiener Gebäck, Warmbrunner Gebäck halte gleichfalls bestens empfohlen.

M. Dieckert,

Confituren- und Marzipan-Fabrik.

Überraschende Enthüllungen

bezüglich Preisermäßigung von

Confection für Herren, Damen und Kinder

== Kleiderstoffen ==

stehen demnächst bevor.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Oscar Bormann,

Vertreter der Margarine-Fabrik, Margarin-Käse-Fabrik und Schmalz-Raffinerie

von

A. L. Mohr.

Lager und Comptoir: Lange Hinterstrasse 6.

Preis-Courant

für

Filzschuhe u. Pantoffeln.

Oberfilzschuhe

mit extra starker Filzsohle, warmem weißem Futter, breiter Otter-Plüsch-einfassung.

für Kinder 0,65, für Mädchen 0,85.

Oberfilzschuhe

mit extra starker Filzsohle, warmem Futter, breiter feinfarbiger Otterplüsch-Einfassung, Paar 1,15

Oberfilzschuhe

mit starker Filz- und Leder-sohle, weißem Futter, Krimmereinfassung, Paar 1,25.

Oberfilzschuhe

mit starker, weißer Filzsohle, weißem Filzfutter, breiter Plüsch-einfassung, Schnalle, elegant in schönen Farben, Paar 1,55.

Cordpantoffeln

mit brauner Filzsohle

Paar 0,36.

Cordpantoffeln

mit extra starker grauer Filzsohle,

Paar 0,40.

Cordpantoffeln

mit fester Filz- und Spaltleder-sohle,

Paar 0,58.

Oberfilzpantoffeln

mit extra starker Filzsohle, eleg. Otter-Plüsch-einfassung, Schnalle, Absatz,

Paar 0,85.

Plüschpantoffeln

mit starker Leder-sohle, warmem Futter, Paar 0,85 für Herren 1,10.

Cordpantoffeln

mit warmem rothem Filzfutter, starker Leder-sohle, Paar 0,95.

Feine Meltonpantoffeln

mit rothem Futter, roth gepaspelt, Polster, eleg. Rosette, Paar 1,10.

Zum Ausverkauf gestellt:

200 Paar Kinder-Tuchschuhe

mit starker Filzsohle, warmem Futter, Einfassung, Paar jetzt nur 0,35.

200 Paar Mädchen-Tuchschuhe

mit starker Filzsohle, warmem Futter, Einfassung, Paar jetzt nur für 0,55.

200 Paar Damen-Tuchschuhe

mit starker Filzsohle, warmem Futter, Einfassung, Paar jetzt nur für 0,75.

Bedeutend unter Preis Ober-Filzschuhe

mit starkem Filzfutter, roth Plüsch-einfassung, früher Paar 1,50, jetzt " 1,10.

Th. Jacoby.

Bedeutend unt. Preis

Cordenet- u. Plüschpantoffeln

mit rothem warmem Futter, roth Plüsch-einfassung, früher Paar 78, 95 & jetzt " 50, 60 &

Bekanntmachung.

Gemäß § 52 des Statuts der Allg. Handwerker-Orts-Kranken- und Sterbekasse werden die Vertreter der Mitglieder derselben, sowie der Arbeitgeber zu der am

Sonntag, den 17. Nov. cr.,

Vormittags 11 1/2 Uhr,

im Locale des Herrn Wehser,

Königsbergerstraße 13, stattfindenden

Generalversammlung

hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
- 2) Ergänzungswahl des Vorstandes.
- 3) Definitive Genehmigung der vom Vorstande abzuschließenden Verträge mit Ärzten, Apothekern und Krankenhäusern, sowie des Vertrages mit dem Rechnungsführer.
- 4) Kassenangelegenheiten.

Der Vorsitzende.

Monath.

Bekanntmachung.

Gemäß § 49 des Statuts werden die erwählten Vertreter der Mitglieder der Allgem. Fabrikarbeiter-Orts-Kranken- und Sterbekasse, sowie die Arbeitgeber zu einer

Generalversammlung

auf

Sonntag, den 17. Nov. a. c.,

Vormittags 11 1/2 Uhr,

in den Saal des „Goldenen Löwen“

eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung.
- 2) Neuwahl für die auscheidenden Vorstandsmitglieder Herren: Schneidemühlener Ed. Stach, Schneidemühlenermeister C. Hesske, Fabrik-schmied Aug. Ständer.
- 3) Allgemeine Kassenangelegenheiten.

Der Vorstand.

Hans Schuppenhauer.

Bekanntmachung.

Gemäß § 49 des Statuts der Orts-Krankenkasse für das Tischler-Ge- werbe hier selbst werden die Mitglieder dieser Klasse, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie diejenigen Arbeitgeber, welche für Kassen-Mitglieder Beiträge aus eigener Mitteln zahlen, zu einer

Generalversammlung

auf Freitag, 15. November, Abends 8 Uhr, in das Vereinshaus Wasserstraße Nr. 68 hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
- 2) Wahl des Vorstandes.
- 3) Wahl des Arztes.
- 4) Geschäftliches.

Elbing, den 8. November 1895.

Der Vorstand.

Stellensuchende jed. Berufs

placirt schnell Reiter's Bureau,

Dresden, Permoserstraße.

Die Alters- und Invaliditäts-Versicherung.

Während seit Beginn der Woche eine Commission von Sachverständigen versammelt ist, um darüber ins Klare zu kommen, wie man den Mifständen des Alters- und Invaliditätsgesetzes abhelfen kann, bemüht sich der Abg. v. Kardorff, in einer Zuschrift an die Bismarck'schen „V. N. N.“, nicht nur von dem Fürsten Bismarck, sondern auch von den konservativen Mitgliedern des Reichstages, welche im Frühjahr 1889 für das Gesetz gestimmt haben, die Verantwortlichkeit für dieses Vorurtheil abzuwälzen. Herr von Kardorff erzählt jetzt, Fürst Bismarck habe den Bedenken der Konservativen gegenüber darauf aufmerksam gemacht, die Stellung des Ministers von Bötticher, der das volle Vertrauen des Kaisers besitze, der durch sein großes Talent, mit dem Bundesrath zu verhandeln, und durch seine hervorragende Arbeitskraft ihm im Augenblick ein sehr werthvoller Mitarbeiter sei, würde durch die Ablehnung so erschüttert werden, daß er kaum glaube, ihn dann noch halten zu können. Er habe deshalb seine persönlichen Freunde gebeten, diejenigen Folgen zu erwägen, welche das Ausschleiden des Ministers von Bötticher nach sich ziehen könnte. Da bekanntlich die Mehrheit für das Gesetz nur aus 20 Stimmen bestand, so ist es schon denkbar, daß diese nur mit Hilfe der konservativen Freunde des Fürsten Bismarck zu Stande gekommen ist. Mit anderen Worten, daß das Gesetz nur dem Wunsch, Staatsminister von Bötticher in seiner Stellung zu erhalten, seine Existenz verdankt. Die Erinnerung des Herrn von Kardorff ist nur nicht ganz vollständig. Die damaligen Mitglieder des Reichstages können gar nicht darüber im Zweifel sein, weshalb Fürst Bismarck nur widerwillig, wie Herr von Bötticher neulich einem Interviewer gestanden hat, für die Annahme des Gesetzes eingetreten ist. Als es Ende März 1889 zur zweiten Beratung der Vorlage kommen sollte, tauchte im Reichstage das Gerücht auf, daß der Reichskanzler sich gedrückt habe, es sei besser, das Gesetz auf ein Jahr zurückzulegen. Bei Beginn der zweiten Lesung war Fürst Bismarck nicht anwesend, so daß Herr von Bötticher selbst gezwungen war, dem Gerücht entgegen zu treten. Während seiner Rede erschien Fürst Bismarck, der natürlich Herrn von Bötticher's Aussagen bestätigte, dann aber eingestand, er habe geglaubt, es würde gewissermaßen ein todt's Rennen werden und die Vorlage im nächsten Jahr noch einmal eingebracht werden müssen. Er habe also eigentlich die Arbeitsamkeit der Commission und des Herrn von Bötticher unterschätzt. Er meinte, er wisse nicht, ob er das einmal ausgesprochen habe. Jedenfalls könne nur dadurch das Gerücht entstanden sein, als siehe er der Vorlage feind gegenüber. Nachdem die Sache aber so weit gediehen, müsse man das Gesetz auch annehmen. Fehler könnten ja später verbessert werden. Wenn man sich erinnert, daß Herr von Bötticher unlängst nach einem Bericht des „Sofalanzeigers“ sich über seine geringe Unabhängigkeit an sein Amt ausgesprochen und bemerkt hat, es sei kein Vergnügen, an der Ausarbeitung von Gesetzen mitzuwirken, die hinterher doch schlecht gemacht würden, so ist die Mithilfe des Herrn von Kardorff allerdings nicht unwahrscheinlich. Herr von Bötticher, der sich während des Winters 1888/89 in der nachhaltigsten Weise an der Verathung des Gesetzes betheiligt, hat wohl ebenjogut wie die Parlamentarier Kenntniß davon erhalten, daß Fürst Bismarck an eine Erledigung der Vorlage in der damaligen Session nicht glaubte. Und so wird er es wohl gewesen sein, der dem Fürsten Bismarck begrifflich machte, daß er keine Neigung habe, in seinem Amte zu bleiben, wenn das Gesetz offenbar wegen jener Ansicht des Reichskanzlers nicht zu Stande komme. Erst dann wird Fürst Bismarck seinen Einfluß auf seine konservativen Freunde geltend gemacht haben, um sie für das Gesetz zu engagiren! Wenn der Vorgang so ist, so erscheint es erst recht schwer verständlich, daß die Bismarck'sche Presse immer von neuem Herrn von Bötticher als „Alber“ verhöhnt, d. h. als einen Minister, der an seinem Amte klebt. Auf der anderen Seite aber ist es begrifflich, daß Herr von Bötticher

dem Vorschlag einer durchgreifenden Umgestaltung des Gesetzes nicht gerade sympathisch gegenübersteht, und daß er die Aufgabe, in dieser Richtung Vorschläge zu machen, dem Präsidenten des Reichsversicherungsamts, Herrn Bödeler, überlassen hat. Ueber das Ganze der Vorschläge, die auch das Markenleben beseitigen sollen, liegen zuverlässige Mittheilungen noch nicht vor. Bemerkenswerth ist nur, daß, nach einer Aeußerung des Handelsministers, Preußen den Vorschlägen günstig ist. Allem Anscheine nach beziehen sich auf diesen Gegenstand die vor einiger Zeit verbreiteten Gerüchte von Meinungsverschiedenheiten des Staatsministeriums, bei denen die beiden Staatssekretäre, welche Sitz und Stimme im Ministerrath haben, Herr von Bötticher und Freiherr von Marschall, gegen ihren Chef, den Reichskanzler und Ministerpräsidenten, gestimmt haben sollen. Daß der Reichskanzler einer wesentlichen Vereinfachung der Versicherungsgesetze geneigt ist, hat er bekanntlich in seiner sogenannten Programmrede im Reichstage ausgesprochen. Wenn Herr von Kardorff, der bekanntlich nicht gerade ein Freund des Ministers von Bötticher ist, in diesem Moment an die Vorgänge vom Frühjahr 1889 erinnert, so ist das vielleicht nicht ganz zufällig und auch nicht unabsichtlich.

Aus den Provinzen.

o. Tiegendorf, 8. Nov. In der letzten Sitzung des Handwerker-Vereins hielt Herr Schriftsteller Lange aus Posen einen feierlichen Vortrag über „Eisenbahn- und Gasbahnstudien in der Erdbeile“. — 1000 Stück Karpfenschnitzwerke trafen letzten Mittwoch mit der Bahn für den hiesigen Fischer-Verein hierher ein. Die Ehre ernteten die Karpfenschnitzerei des Herrn Klemm aus Mühlhausen. — Ein etwa neunjähriges Mädchen der Vorbildermutter Frau H. versuchte seinen Holzpantoffel unter einer ausgehobenen Stubenthüre hervorzuziehen, wobei die Thüre umfiel und das Kind lebensgefährlich verletzete. — Das Wasser der Tlege steigt bedeutend.

Neuenburg, 8. Nov. Heute früh erhängte sich der Eigenthümer Worm in dem Stalle. Bei der Substantion seines Grundstückes hatte er dasselbe wieder erstanden, vermochte aber bei dem heutigen Belegungsstermin nicht die erforderlichen 5000 Mk. aufzubringen, und kann man wohl annehmen, daß diese mißlichen pünktlichen Verhältnisse ihn zu der That veranlaßt haben. Die von zwei Ärzten angefertigten Verlebensberichte waren ohne Erfolg. — Gestern wurde der Schulamtskandidat von Nybinski durch den Bürgermeister Holz in sein Amt als Lehrer eingeführt und vereidigt. Als er die Berufungsverfügung von der königlichen Regierung erhielt, am 1. September die Stelle anzutreten, war er zu einer zehnwöchigen militärischen Uebung eingezogen und konnte er daher erst Anfang November die Stelle antreten. Nun weigert sich die Stadt, dem Lehrer für die Monate September und Oktober das Gehalt zu zahlen, obgleich nach einer Ministerialverfügung einem zum Militär einberufenen Lehrer das Gehalt nicht gestrichen werden darf.

Rosenberg, 7. Nov. Heute wurden folgende Herren zu Stadtverordneten gewählt: In der 3. Abtheilung F. Bierock und F. Hande, in der 2. Abtheilung F. Gebies, in der 1. Abtheilung D. Braun und Dr. Wösbüchel.

Aus dem Kreise St. Krone, 7. Nov. In der Sog. mülher Jucht hatte sich gestern eine aus 30 Köpfen bestehende Zigeunerbande gelagert, welche dort ihr Unwesen trieb und die Bevölkerung in nicht geringe Aufregung versetzte. Gendarmen gelang es jedoch, die Unliebsten bald über die Grenze zu schaffen.

E. Janowitz, 8. Nov. In zwei Familien hier selbst ist der Typhus ausgebrochen. — Wegen Hirsche der Maul- und Klauenpeste auf dem benachbarten Altgrund Tonowo ist der Austrieb von Schweinen zum hiesigen Wochenmarkt bis auf weiteres verboten. — Am vergangenen Dienstag Vormittag wurde in Loppinno durch den Dekan Herrn Dibinski aus Kischlo eine Kirchen-Visitation abgehalten. — Im vergangenen Monat sind an Jagdliebhaver insgesamt achtzehn Jahres- und ein Tagesjagdchein durch das königliche Landratsamt zur Ausgabe gelangt. — Zu Mitgliedern des Steuerausschusses der vierten Ge-

werbsteuerklasse sind auf eine dreijährige Dauer gewählt worden: Kaufmann Jzig-Gonjowa, Gastwirth Seymann-Waldschewin, Kaufmann Hirsch Chalm-Zain, Kaufmann Haale-Rogowko, Kaufmann S. Schlome-Janowitz; zu Stellvertretern: Kaufmann Michonowski-Gonjowa, Restaurateur Pilsarski, Maschinenbauer Dähne, Maurermeister Bleichen und Kaufmann S. Cohn, sämtlich aus Zain.

Diche, 7. Nov. Dem früheren Forstpolizeifergeanten, jetzigen Belaufbeamten B. in der Oberförsterei W., der sich weberholt bei der Ergeltung von Wildbitten ausgezeichnet hat, ist seitens des Allgemeinen Jagdschutzvereins ein Ehrenbüchsen verliehen worden. B. war auf seiner früheren Stelle als stütziger Verfolger von Wildbitten gesirchtet.

Mohrungen, 8. Nov. Zu einer Brämung von Belehungsarbeiten, welche der hiesige literarisch-polytechnische Verein im Frühling nächsten Jahres im Saalele veranstalten wird, sind gedachtem Verein vom Herrn Minister 100 Mk. und vom gewerblichen Centralverein für Ost- und Westpreußen 75 Mk. und 2 silberne und 4 bronzene Medaillen zur Verfügung gestellt worden, während der hiesige Magistrat und Stadverordneten zu dem Zweck 30 Mk. bewilligt haben. — In Weperitz bei Schnellwalde und in Freiswalde bei Maldeuten, beide im Kreise Mohrungen, sind Postbüchsen errichtet worden.

Königsberg, 8. Nov. Der Grenadier des Regiments König Friedrich III. (Vorpommersches) Nr. 1, welcher jüngst einen Arbeiter erschossen und einen anderen schwer verletzt hat, wird, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, in Anerkennung seines korrekten Verhaltens in seiner sehr bedingten Lage zum Gefreiten befördert und dann in ein anderes Regiment versetzt werden.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 9. November.

Stadtverordnetenversammlung. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gedachte der Vorsitzende Herr Justizrath Horn vor Eintritt in die Tagesordnung zunächst des vor einigen Tagen verstorbenen Mitgliedes des Kollegiums, des Herrn Kaufmann Dohs. Der Verstorbene war ein dem Wohle der Stadt treu ergebenes emsiges und fleißiges Mitglied der Versammlung, welcher er seit 1884 angehört. Die Versammlung ehrte das Andenken in üblicher Weise. Es wurde darauf die Rechnung des städtischen Schlachthofes pro 1894/95 dechargirt. Berechnung wurden an Schlachtabgaben 47,569 Mk. (gegen den Etat mehr 7940 Mk.), Schaugebühren 4093 Mk. (— 906 Mk.), Weegegeld 282 Mk. (+ 212 Mk.), Stallgebühren 583 (+ 533 Mk.), Trichinenuntersuchungsgebühren 8583 Mk. (+ 3183 Mk.), Kochgebühren 209 Mk. (+ 97 Mk.), für Ausbraten von Fett 204 Mk. (+ 129 Mk.), Miete für Kühlzellen 4159 Mk. (+ 2159 Mk.) z. z., im ganzen 91,829,95 Mk. Herausgab wurden an Befordungen 8104 Mk. (+ 404 Mk.), für das Probentennehmen 8153 Mk. (+ 2933 Mk.), Verzinsung und Tilgung der Anlagelosten 37,632 Mk. Unterhaltung der Gebäude 637 Mk. (+ 137 Mk.), Unterhaltung der Anlagen 1480 Mk. (+ 480 Mk.), Anschaffung und Unterhaltung von Inventar 1038 Mk., Heizung und Beleuchtung 2199 Mk. (+ 508 Mk.), Kosten des Maschinenbetriebes 7265 Mk. (+ 3265 Mk.) Reinigungskosten 197 Mk., insgesamt 1931 Mk. z. zusammen 81,657 Mk. Der Bestand betrug somit 10,172,45 Mk. Der wirthliche Ueberschuß betrug trotz der bei uns im Verhältnisse zu anderen Schlachthofanlagen geringen Gebühren 10,445,60 Mk. Die aus der Verlammlung aufgeworfene Frage, ob es angeht dieses günstigen Ergebnisses nicht möglich sei, die Gebühren zu ermäßigen, beantwortet Herr Stadtbaurath Lehmann in vernehmendem Sinne, da einerseits ein Referendons angelegt werden muß, aus welchem Neuanstellungen von Maschinen zc. bestanden werden sollen und andererseits die Ergebnisse in dem Jahre 1894-95 ausnahmsweise günstige waren. In diesem Jahre dürften die Einnahmen mit Rücksicht auf die geringe Anzahl der Schlachtungen bedeutend

zurückgehen. — Eine ganze Anzahl von Pändereien wird dann fast durchweg zu dem 10jähr. Durchschnittsertrage auf eine weitere Pachtperiode verpachtet. 13 Parzellen aus dem Dittwinkel werden ebenfalls zu dem 10jährigen Durchschnitt verpachtet und wird der Magistrat zur Ertheilung des Zuschlags auf 6 weiteren Parzellen des Dittwinkels ermächtigt, falls derselbe Preis erzielt wird. Die Rohnutzung im Bollwerk (Parzelle 1 und 4) wird Herrn Eigenthümer Schmidt für 27,40 Mk. jährlich, ein Boos der Bollwerkswiesen Herrn Kuhn-Vardwalde für 105 Mk. jährlich auf weitere 3 Jahre verpachtet. — Für Herrn Polizeisergeant Bräzel, welcher aus dem städtischen Dienste ausgetreten, ist Herr Krause erwähnt worden mit einem Gehalt von 950 Mk. und 10 pCt. Wohnungsgeldzuschuß. — Die Versammlung bewilligt für das Germanische National-Museum in Nürnberg einen Beitrag von 30 Mk. auch für das nächste Jahr. — Die Wahl eines Schiedsmannes für den I. Bezirk an Stelle des Kaufmanns Blum wird angemeldet. — Nach 6monatlicher Probefristzeit wird Herr Antscher als Bureau-Assistent mit einem Gehalte von 1300 Mk. und 10 pCt. Wohnungsgeld fest angestellt. — Die Reinigung der städtischen Schornsteine wird Herrn Schornsteinfegermeister Demmler für 275 Mk. jährlich auf weitere 3 Jahre übertragen. — Die Renovirung des Markthallen- = Restaurationsgebäudes wird in nächster Zeit zur Ausführung gelangen. Da die Arbeiten aber bis zum Oktober n. J. noch nicht beendet sein werden, so daß schon eine Neuverpachtung der Restauration zweckmäßig erfolgen kann, wird der Pachtvertrag mit dem bisherigen Restaurateur Herrn E. Hildebrandt auf ein weiteres Jahr zu den alten Bedingungen verlängert. Die Pacht beträgt 2000 Mk. jährlich, während für die Stangeldvergebung der Restaurationspächter 1100 Mk. zahlt. — Für Herrn Stobbe ist eine Wahl für die Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission erforderlich, welche angemeldet wird. — Weiter wird angemeldet die Wahl eines Schiedsmannes für den VII. Bezirk an Stelle des verstorbenen Herrn Felsner. — Herr Polizeisergeant Schmidt erhält nach 5jähriger Dienstzeit eine Gehaltszulage von 150 Mk. jährlich und 10 pCt. Wohnungsgeld. — Zum Mitgliede der Kammerdeputation wird für Herrn Rentier Technau Herr Rentier Preuß gewählt. — Herr Kammerer-Hauptkassen-Rendant Siebert, welcher 47 Jahre im städtischen Dienste steht und ein Jahr sein jetziges Amt verwaltet, ist mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand vom 1. Januar 1896 ab um seine Pensionirung eingeladen. Die Versammlung genehmigt das Gesuch und legt die Pension auf 2570 Mark jährlich fest. — Als Kassenhilfe wird Herr Erich Beck nach 6monatlicher Probefristzeit angestellt. — Zur Kenntnissnahme wird der Abschluß der städtischen Sparkasse und des Leihamts pro Oktober er. mitgetheilt. Es betrug das Gesamtvermögen der Sparkasse Ende October 8,491,214,63 Mk., die Einzahlungen betrugen im October 405,000 Mk., die Abhebungen 249,000 Mk. — Zum Mitgliede der Bau-deputation wird Herr Deconomie-Rath Voß gewählt. — Für Herrn H. Stobbe wird zum Mitgliede der Marschallcommission Herr Georg Stobbe gewählt. — Eine Petition der Anwohner der Stern- und Angerstraße, in der um Pflasterung dieser Straße gebeten wird, wird dem Magistrat zur weiteren Veranlassung und Berücksichtigung überwiesen. — Angemeldet wird die Wahl eines Vorstehers der III. Mädchen Schule (für Herrn H. Thießen) und eines Vorstehers der III. Knaben-Schule. — Zum Armenvorsteher des VI. Bezirkes wird Herr Kaufmann H. Franzen gewählt. — Die Neuwahl eines rechnungsführenden Vorstehers des weiblichen Waisenhauses wird angemeldet. — Die Rechnung des Heil. Wichnam-Hospitals pro 94/95 wird dechargirt. Das Vermögen dieser Stiftung beträgt 24,284,34 Mk. — Die verwitwete Frau Bürgermeister Krause, welche seit 1886 eine Unterthaltung von 1000 Mk. jährlich bezog, ist um weitere Zuwendung dieser Unterthaltung eingekommen. Das Gesuch wurde dem Magistrat zur weiteren Veranlassung übergeben.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing. Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Blühender Flieder.

Skizze von Anna Treichel. Nachdruck verboten.

Ein Friedhof. Todtenstille, Grabesruhe ringsum — und doch ist's, als höre man die Wellen der Vergänglichkeiten rauschen. Auch hier Co-traste, schneidende harte, wie überall. Bunte, geklammerte Schmetterlinge hüpfen tummelnd und einander baschend dahin über die stillen Hügel — „lass doch die Todten, sie sehen's ja nicht! — prägnante Blumen haben ihr Anli's Lichtflütern der Sonne entgegen, während sie doch auf Staub und Moder wurzeln. — und über der kühlen schwarzen Erde wogt die schmelzende, leuchtende Luft, wie gesponnen aus Millionen Silberflütern, berauschte Lustwellen mit sich forttragend — memento mori — memento vivere!

Welch es der leichte Frühlingwind, wie es aus-schaut in der Seele des blüchernen Mannes, der dort an jenem trüben Hügel kniet, daß er ihm so lindliche das Haupt unkolet, als wolle er ihn trösten, ihn beruhigen, gleichwie sanfte Hände über fieberglühende Stirnen streichen, um Frieren zu geben dem gequälten Hirne? So müde und gebrochen blickt das Auge des Mannes, als sei seine Seele gestorben, geädert in graufigen Folterqualen, und aufstöhnend preßt er sein quardurchluchtes Antliß in die duftenden, blühenden Fliederzweige, die er seinem todt'n Weibe auf des Grab geleget.

„Lieber sie ihn doch so sehr, den blühenden Flieder, und hatte im Leben oft voller Entzücken hineinzu greifen in die wunderhohle Blüthenpracht, anzubekund wie ein Kind. „Sieh' nur, Nelmar, sieh'! Kann es wohl etwas Bönneres geben?“ Da hatte er sie lächelnd an sein Herz gezogen, ihr die blauen Ränderaugen zugewandt und zu ihr gesagt: „Ja, meine Edith! Bönner, viel tausend Mal noch ist doch das, was ich hier in Armen halte!“

Wieder steht sie vor seines Heistes Augen da, in all ihrer Leblichkeit und Holseligkeit, mit jenem Zauber im Antliß, wie ihn nur ein tief Gemüth und reiche Heistesgaben verleihen, und so zart, so durchsichtig zart, als gehöre sie nicht hinein in dieses robuste Leben voller Kampfs und Streits!

Und nun todt — dahin! Er kann es nicht fassen, obgleich er's gewußt hat von Anbeginn her, wie kurz der Glückstrahl sein würde an ihrer Seite, wohnte doch ererbte Krankheit in ihrer Brust, ein Schwindsuchtkeim, der stetig wuchs und sich entfaltete zu fieberrother Todesrose! Er mußte es und hatte Edith dennoch an sein Herz genommen, um die Sonne, sie sein Weib, sein Alles zu nennen, auszufohlen bis zum letzten Athemzuge, und ruhig hatte er sie den Gedanken ausgedacht, daß es wie im Leben so auch im Tode für sie Welde nur ein „Gemeinsam“ gab! Edith aber ahnte nichts von diesem Welde und so hatte er ihr ein selts „Ja“ von den Lippen gefühlt, als er um sie warb, dort auf der alten Bank unter dem Fliederbaume.

Seitdem war ihr dieses lauschig-stille Blühchen lieber als alle die köstlichen Stätten, von des Südens Sonne umleuchtet, zu denen Nelmar mit seinem jungen Weibe geflohen, sie zu bergen vor dem bösen Feind da innen, der sie verfolgte. Ihr aber flücherte er zu: „Zu kalt nordischer Himmel, um über unserm Glück zu blauen, Rosen des Südens sollen ihre Bluth messen mit der unsrer Liebe!“

Als der Frühling jedoch wiederkam, da erwachte die Sehnsucht unbezwinglich in Edith's Herzen und sie bat: „Nelmar, laß sie heimkehren! Wie gern möchte ich mit selber dabei die ersten Blauweissen pflanzen und dann, als dann, wieder auf der alten Bank unter dem Flieder sitz — und träumen von unserm Glück, unserm jugendfrohen, grenzlosen Glück!“ Nelmar erfüllte ihren Wunsch. So saßen sie denn auf der alten Bank, als der Flieder blühte, Hand in Hand, traumverloren! —

„Wie ist doch die Einsamkeit so schön!“ flücherte Edith.

„Ja, aber vereinsamt sein, — ein tausendfach Wehe!“ sagte Nelmar.

„Wir aber bleiben immer, immer beisammen, nicht wahr — bis daß der Tod uns scheidet!“

Und als Edith nun liebevoll zu Nelmar aufschaute und seine Augen ihr entgegenleuchteten, voll von abgrundtiefem Weh, da floh es wie ein Ahnen auch über ihre Seele, und wie immer, wenn etwas sie erregte und bewegte, mußte sie dem Ausdruck geben in Bersten, leichten, fließenden, wie sie ihr sinnig Gemüth so müheelos fand.

„Schnell, Nelmar, sende mir ein weißes Blatt aus Deinem Werkbüchchen, das Deine Edith Dir so vorzüglich zum Begengeste bescheert, denn der Genius kommt wieder einmal über mich, wie mein gestrenger Cheber immer neidnd zu sagen pflegt — und ich muß ihn schnell haichen an seinen lichten Schwingen, damit er mir nicht auf und davon flieht!“

Als Nelmar ihrer Bitte willfahrte, da schaute Edith erst glanzvollen Blickes weit hinaus in die Ferne, als sähe sie dort etwas Wunderhohes, Zaubermächtiges — und dann bedeckte sich das Papier mit Bersten:

„Lieber Dich, blüh'nden Flieder, sehr — O Du wonn'ges Lenzen! — Mußt mein Matenglück mir Durch Dein Blühen ergänzen! Lügt jedwede Dolde hold Aus dem Blattgesflechte Wie ein lieb' Gesicht heraus, Das man küssen möchte! Weide Arm brech' ich weit Lenz und Lieb' entgegen! — Blühen'nden Flieder sollt Ihr einst Auf mein Grab mit legen!“

Nelmar las es mit bebender Stimme und ihm war's, als hätten sich des Genius lichte Schwingen gewandelt zu todesdürstern Schmarz, die zerpflückten ihm die Seele mit bestigen Flügelschlägen. „Nelmar, blühen'nden Flieder legst Du mir auf's

Grab, wenn ich sterbe!“ hauchte Edith. — Ein Stöhnen gab Antwort.

Dann riß er sein Weib an sich, fast als wolle er sie vertreiben gegen eine Welt, und sie küßten sich, — nicht wie jugendfrohes grenzenloses Glück ange-sichts des Lebens küßt, sondern wie müder grenzen-loser Schmerz angesichts des Todes küßt!

Schweigend glugen sie heim. Und der Flieder blühte weiter in sein er ganzen Pracht. —

Edith aber welkte dahin. Das Fieber hielt sie gepackt mit seinen Satansklauen und unter seinen Orffen schwand ihr junges Leben. Wie denn nicht der Tod von binnen, so er ihr Glück sah und ihres Nelmars Liebe? Armes Kind, Glück ist ein herausfordernd Gut und reißt, es zu verderben!

Der Tod senkte die Fackel, tief und triser — bis sie erlosh.

Wieder blüht e der Flieder, da Edith's letzter Hauch ihren verweiselnden Gatten trau!

„Nun muß ich doch von Dir gehen, Nelmar — o, es thut so weh — lebe wohl — grüß die alte Bank, wo wir uns küßten zum ersten Male — lege mir blühenden Flieder auf's Grab — o, wie wird es dunkel — mach' doch die Fenster auf — ich will Sonne haben — Licht — viel Sonne — und Liebe — und Leben!“

Der bleiche Mann dort am Grabeshügel erwacht wie aus einem Traum und athmet dann auf, tief und befreit wie einer, der sein Lebenswerk vollendet und nun nichts mehr zu schaffen weih, der Ruhe entgegen-geht, der erlöshenden, ewigen Ruhe. Stieflosend streicht seine Hand über die blühenden Fliederzweige, die er seinem todt'n Weibe auf das Grab geleget nach ihrem letzten ihm heiligen Wunsch — einen Fuß drückt er auf ein zerknittert Blatt Papier in seiner Rechten — Wie stehen darauf, von Thänen fast verflücht — dann trakt ein Schuß — purpurn blüht es auf — — Wozu auch ein Leben ohne Glück, ohne Liebe?!

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 265.

Elbing, den 10. November.

1895.

Gabriele.

Roman von A. Senten.

Nachdruck verboten.

11) Horst sagte zu und Erika fuhr fort: „Ich kann nicht wie Ehla, des Abends bogenlange Abhandlungen einschreiben, wenn ich den Tag über nichts erlebt habe; und der Großmama schönes, rothes Maroquinbuch soll doch „dermaleinst ein lieber Schatz freundlicher Erinnerungen“ sein, wie die gute Geberin auf das Titelblatt geschrieben.“

„Es soll das Tagebuch aber vor allen Dingen ein junges Mädchen zwingen, täglich Einkehr in sich selbst zu halten. Nicht das, was da niedergeschrieben wird, hat den Hauptwerth, sondern das, was gedacht wird!“ sagte Frau von Lindenberg ernst.

„Großmama, wenn ich nun aber gar nichts denken kann!“ rief mit komischer Verzweiflung Erika. „Steh' mal, wenn ich jetzt z. B. hätte etwas schreiben sollen, an diesen letzten Tagen, ich hätte schreiben müssen: „es war sehr ungemüthlich; Mama kramt immerfort, Papa hat zu arbeiten, ich habe den ganzen Tag am Fenster geseffen und habe gedacht: Gott, wie langweilig!“

„Erika!“ rief entsetzt Tante Constanze. Dann fügte sie mit ihrer tiefen Stimme hinzu: „Warte nur, kleiner Faulpelz, jetzt werde ich Dich tüchtig herannehmen; Du sollst kochen und wirthschaften, daß Dir die Zeit nicht mehr lang werden soll, Gabriele muß sich so erst wieder erholen!“

„Thue das nicht, Tante Constanze, um Euretwillen lasse mich aus dem Spiele! Wer sollte all' die angebrannten Suppen und veralgarnen Spelsen essen, — ich am Ende gar selbst! — Meine Freundin Almse meinte immer, das Leben ist uns zur Freude gegeben und nicht zur Qual, ich weiß nicht, weshalb ich rechnen soll, wenn es mich quält, — so geht es mit dem Kochen auch! — Ich habe mir schon eine reizende Tages-Eintheilung zurecht gelegt: Herr v. Horst muß mir ein Reitpferd stellen und dann jage ich die sämmtlichen Felder von Bügelsdorf ab!“

„Da wird wohl die Großmama auch ein Wörtchen mitsprechen dürfen!“ meinte Frau von Lindenberg und hob die Tafel auf.

Horst hatte nun wirklich das Fest veranstaltet, wie er es Erika versprochen. Zwar war es nicht, wie sie erwartet, eine Soiree mit Tanz, sondern ein feierliches, stilles Souper; aber das junge Mädchen freute sich doch über die Abwechslung. — „Bei der Großmama ist es zu langweilig!“ sagte sie oft zu Gabrielen.

Frau v. Lindenberg mit ihrer Tochter und den Enkelinnen kam fast gleichzeitig mit Dahlberg's an, und Tante Dora schloß ihren Besuch mit beinahe krankhafter Inbrunst ans Herz. Ihr hatte Erika sehr gefehlt zu Hause und sie machte sich ordentlich Vorwürfe, daß sie nachgegeben, das einzige Kind, das sie so lange entbehrt, gleich wieder fortzugeben.

Die Familie v. Gräfe war zuerst angelangt, und Frau v. Gräfe hatte sich gleich angeboten, die Honneurs zu machen, wobei ihr natürlich Hedwig helfen mußte, die heute besonders scharfe Instruktionen für ihr Verhalten in Bügelsdorf bekommen hatte.

„Hören Sie, Ueber Horst,“ tönte die tiefe Stimme durch den feierlich-stillen Speisesaal, „meine Kinder bringen den kleinen Warnstädt aus Wehlen mit; er ist seit gestern wieder in seiner Garnison und Sommers wissen ja, daß Sie den netten, flotten Leutnant gern hatten.“ — „Hören Sie, ein Couvert müssen Sie noch einschleiben, Friedrich,“ rief sie dem Diener zu, der damit beschäftigt war, die Tafel zu decken.

Herr von Gräfe stand indessen im Wohnzimmer des Gastgebers und trommelte das Schwanenlied aus „Lohengrin“ an die Fensterscheiben, dabei sang er leise vor sich hin: „Nun sei bedankt, mein Ueber Schwan!“ — Aber die Melodie wollte nicht mehr glücken, hätte er nur den rechten Ton gehabt! Aber Horst hatte den Flügel verschlossen und der hatte solch abschüchliches Schloß, in das kein rechtschaffener Schlüssel paßte; sein großes Bund war bereits durchprobrt. Er war in hellster Verzweiflung und überzeugt, daß bei ihm den ganzen Abend über von Amusement keine Rede sein würde, wenn er die Melodie nicht rechtzeitig fand, als der Amtsrichter mit seiner Gattin eintrat.

Horst eilte ins Empfangszimmer zurück; er hatte Frau v. Lindenberg's Stimme dort gehört und wollte sie begrüßen. — Herr v. Gräfe trat zu seiner Frau; er hatte einen kurzen Entschluß gefaßt, das hörte man seiner Stimme an, mit der er seine Frau anredete: „Heißchen, Du machst ja heute so zu ja... die Wirthin hier,

Wünnest Du in dieser Eigenschaft Dir nicht vom Hausherrn den Schlüssel ausbitten, ich brauche —“

Weiter kam er nicht. Ein Blick höchster Entrüstung aus den grauen Augen seiner Gattin traf ihn: „Heinrich, bist Du bei Sinnen?“ rief sie empört. Selbst sein zaghaftes: „Ich möchte ja nur die richtige Tonart aufsuchen!“ konnte die erregte Frau nicht gleich besänftigen.

Ein ganz junges Ehepaar aus der Nachbarschaft, das sich kürzlich erst in der Gegend niedergelassen, bildete heute Abend den Mittelpunkt der Gesellschaft.

Herr v. Wierien hatte lange in Mexiko gelebt, hatte sich dann an einer Expedition zur Auffindung der Congoquellen betheilig, war schließlich in Wien gestrandet und hatte dort eine Concertsängerin geheirathet, die aus vornehmer Familie stammte und eine große Musikenthusiastin war.

Frau v. Gräse ärgerte sich über dieses interessante Paar; es nahm alle Aufmerksamkeit für sich in Anspruch und drängte sie von ihrer Domaine, das Wort allein zu führen, herab. Dabel fand sie seine „ewigen Erzählungen von den milden Schwarzen,“ ihre „fortwährenden Musikthema's“ höchst uninteressant, ja sogar bodenlos langweilig. Nach ihrer Ansicht log er, sie renommirte!

Erika war erst etwas verlegen geworden, als Warnstädte eintrat. Sein unbesangenes Wesen gab ihr aber bald die alte Sicherheit zurück, und sie unterhielt sich bei Tische, wo er ihr Nachbar war, prächtig.

Frau v. Wierien sprach von den herrlichen Compositionen Wagners, — wie oft sie die Elsa-Parthie gesungen, die sich selbst für den Concertsaal vorzüglich eigne, und war voller Begeisterung für den erhabenen Componisten, was Herr v. Gräse für die junge Frau hinriß.

Seine Augen glänzten, seine Stimme wurde immer lauter, mit der er ihr beistimmte, endlich faßte er voller Ekstase die Hand seiner Nachbarin und zog sie inbrünstig an seine Lippen.

Das fand Frau v. Gräse denn doch zu viel Wagner-Enthusiasmus. Ihre üppige Figur zur ganzen Höhe aufrichtend, rief sie mit tiefer, eindringlicher Stimme: „Höre, Heinrich, Du bist heute wieder in Deiner verrücktesten Stimmung!“

„Heidchen, Heidchen, lasse mich,“ bat der Gatte, „ich bin heute zu glücklich, ich finde nicht leicht eine so gleichgestimmte Seele!“

„Höre, Heinrich, sei nicht so verdreht und ungezogen zugleich! Danke Du Deinem Schöpfer, daß Du eine Frau hast, die keine „gleichgestimmte Seele“ besitzt, sondern ordentlich und praktisch ist und die Wirkthätigkeit im Zuge erhält! Höre, Heinrich, sei Du froh, daß ich nicht auch solch Träumereleben führe, wie Du. Wenn ich tagelang herumlese, um solche alberne Melodie zu finden, ich möchte wissen, wie es dann mit unserem Hause stände!“

Die Stimme mit dem „enormen Resonanzboden“, wie Herr v. Sommer einst das Organ seiner Schwiegermutter genannt, klang ordentlich dröhnend.

Horst wollte den Kampf nicht weiter führen lassen. Er ergriff daher scherzend das Wort um nach und nach auf ein gefahrloses Terrain herüber zu schwenken: „Meine sehr verehrte Frau Nachbarin,“ wandte er sich an Frau v. Gräse. „Sie sind die erhabene Repräsentantin der Praktischen; es giebt wohl kaum Jemanden, der Ihnen auf diesem Gebiete gleich käme. Aber die Menschen sind eben verschieden veranlagt und würden Sie auf dem Felde Ihrer Thätigkeit so Hervorragendes leisten können, würden Ihre Erfolge so groß sein, wenn es nicht eben auch Persönlichkeiten gäbe, deren Arbeitskraft, deren praktischer Sinn geringer ist! Gerade im Vergleich und Unterschied liegt die wahre Werthschätzung. Wenn es nur Rosen gäbe, würden uns Ihr Duft nicht lange entzücken, es müssen auch Kamillenblumen daneben sein, damit wir die Eigenart des Wohlgeruchs recht empfinden!“

Frau v. Gräse sah ihren Gatten herausfordernd an, hier war Jemand, der sie schätzte!

Ihr Gatte war Horst's Auseinandersetzung aufmerksam gefolgt; als seine Frau ihn so entschieden anblickte, nahm er das für die Aufforderung, auch etwas zu jagen: „Ja, Heidchen,“ rief er daher begeistert, „unser Horst hat Recht, Abwechslung, Verschiedenheit bilden den Hauptreiz im Leben! Wenn ich recht lange das Aroma des belebenden, praktischen Kamillenthees genossen, dann erfreue ich mich gern auch einmal am Bartsüm der Rose!“

Nun hatte er aber dem Fasse den Boden ausgeschlagen; durch Herrn v. Horst's geschickte Sätzkonstruktion hatte Frau v. Gräse sich selbst geschmeichelt, für die Rose gehalten, nun fuhr der täppische Mensch, der „Heinrich“ dazwischen und zerstreute ihre Illusion und den Glauben an den Hausherrn zugleich. Das Beste war ihr bei Weitem das Schmerzlichere, aber sie wollte sich keine Blöße geben nach dieser Nichtung, um Hedwigs willen; aller Zorn mußte sich daher auf des Gatten Haupt entladen: „Höre, Heinrich,“ rief sie deshalb und die Stimme erklickte fast vor Wuth, „Du bist ja geradezu toll. Unser alter Dr. Dunker schelm Dich nicht richtig zu beurtheilen, denn er hält Deine ewigen Faselien für Schwärmerelen. Jetzt scheint es mir aber, als habe Dein Hirn irgendwo einen Riß empfangen.“ Sie gefiel sich nun wirklich darin, ihren Heinrich in den Augen dieser „albernen Wierien“ als beinahe unzurechnungsfähig hinzustellen, und der arme Gatte, der seinen Eifer von vornhin lebhaft bewaerte, war froh, daß sich „Heidchen“ sofort ausdrückte; wenn sie allen Zündstoff bis nach Hause aufsammete, hielt er dann gewöhnlich die halbe Nacht vor, und er schlief so gern! —

Endlich hatte aber auch Frau v. Gräse's Euade ausgelebt, und mittlerweile war man beim Dessert angelangt. Horst hatte wieder

das beste Mittel für vollständige Beruhigung ausgedacht, — er bot Fräulein Hedwig eine Brackmandel und bat, mit ihm ein *J'y pense* zu essen.

Erika hatte indessen mit Herrn v. Warnstädt erwogen, was man wohl für Vergnügungen bis zur Sommerreise hervorbringen könnte, und dieser hatte als Cavalierist die Idee, zu reiten, prächtig gefunden.

Horst besaß mehrere Reitpferde, und darunter eines, das früher die Frau v. Warnstädt's Commandeur besessen und geritten.

Gleich nach dem Souper schob Erika schmeichelnd ihren Arm in den des Gastgebers, und trug mit vieler Wärme ihr Gesuch vor.

Horst ließ sie erst ruhig zu Ende bitten und betteln, dann meinte er: „Wenn Gabriele sich entschließen will, mit zu reiten, so will ich nicht allein zwei Damenpferde stellen, ich will auch die Großmama bewegen, die Erlaubniß zu den beabsichtigten Übungen zu ertheilen!“

Erika war 's zufrieden; war sie es doch gewohnt, daß Gabriele all' ihren Wünschen nachgab.

Die Mutter bewilligte Reitkleider, und Erika konnte den Augenblick nicht erwarten, wo sie den Schimmel bestiegen sollte.

Es gelang Horst, Gabrielen, kurz bevor Frau v. Vindenberg aufbrach, allein zu sprechen: „Hat Ihnen Erika schon die Bitte vorgetragen, die wir an Sie haben?“

Gabriele verneinte.

„Erika möchte so gerne reiten und ich will ihr auch behilflich sein, wenn Sie, Gabriele, ebenfalls ein Pferd bestiegen möchten!“

Gabriele konnte sich nicht enthalten, zu lächeln. Nun konnte auch Horst dem Schwesterchen nicht widerstehen.

„Aha“, meinte sie, „wer fand es denn kürzlich unrecht, Erika's Wünschen Vorschub zu leisten?“

„Vielleicht thue ich es aus Egoismus!“ ging der Hausherr auf den scherzenden Ton ein, „Sie sagen also „Ja“, Gabriele?“

„Ich muß doch wohl“, entgegnete sie, „um nicht als Störenfried zu gelten!“

„Erika, wenn die Reitkleider fertig sind bis dahin, können wir übermorgen die erste Stunde haben!“ versicherte Horst, als er zehn Minuten später den Gästen beim Einstiegen in den Wagen behilflich war.

Natürlich waren die Anzüge fertig und Horst kam, Tante Constanzen und die beiden Amazonen nach Bügelsdorf zu holen.

Im Parke war ein runder Platz, wie zur Reitbahn geschaffen, den hatte Horst zu den Übungen mit weichem Sande bestreuen lassen.

Beide Reiterinnen sahen in der kleidsamen, dunkeln Tracht sehr hübsch aus, und waren sehr gelehrt und dreist, so daß Tante Constanze mit klopfendem Herzen schon in der ersten Stunde einen schlanken Galopp erlebte.

Erika war, ihrem Temperamente entsprechend, etwas unruhig auf dem Sattel und hantirte

viel an den Zügeln, während Gabriele ruhig und sicher saß und führte.

Herr v. Warnstädt, der aus Wehlen gekommen war, Erika zu bewundern, hatte mit Rennerblick den Unterschied zwischen den beiden Schwestern bemerkt und sprach das offen aus.

Erika nahm indessen den leichten Vorwurf so übel, daß sie sich von dem Augenblicke an nur an „Onkel Horst“ wandte, ihren Verehrer wie Lust behandelnd.

Ein kurzer Mitt durch den Park schloß sich an; dann mußte die kleine Gesellschaft oben im Wohnzimmer den Thee trinken, ehe der Hausherr seine Gäste nach Hause fuhr.

Nach wenigen Tagen schon konnte es Horst wagen, mit seinen Schülerinnen in's Freie zu reiten, und da die Zahl Drei bei allen Promenaden nicht gerade günstig ist, schloß sich Warnstädt gern als Viertes an.

Man ritt mit Vorliebe durch den großen Tannenwald, der zu Bügelsdorf gehörte, denn schon begann die Frühlingssonne mächtig zu glücken und machte den Aufenthalt in den Feldwegen unerträglich, während hier die Bäume würzigen Harzgeruch athmeten!

Warnstädt und Erika waren unermüdetlich in kleinen gegenseitigen Redereien, während Horst und Gabriele meist ernste Gespräche führten.

Gabriele interessirte sich für Alles in der Natur, und Horst war ein so guter Bekehrer.

„Sind Sie mir noch böse, Ehla“, fragte er eines Tages, „daß ich Sie fast überrumpelte damals, an den Reit-Übungen theilzunehmen?“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Ein Geizhals**, der wegen seines kolossalen Reichthums und seiner Schägigkeit in Wien viel genannt wurde, ist in Himberg bei Wien im hohen Alter von 84 Jahren gestorben. Aus dem Leben dieses Millionärs theilt das „N. Wien. Tagbl.“ Folgendes mit: Christian Friedrich Schade war der Sohn eines reichen Buchhändlers. Als er 35 Jahre alt geworden, starb sein Vater und hinterließ ihm ein Vermögen von mehr als einer Million. Die Erwartung, daß der junge Erbe sich nunmehr, im Besitze eines so großen Vermögens, für seine unter der Zuchttruhe des Vaters verkümmerte Jugend schadlos halten werde, ging zum allgemeinen Erstaunen nicht in Erfüllung. Im Gegentheil, der junge Millionär wurde noch geiziger und sparsamer, als sein Vater es gewesen. Nach Antritt der Erbschaft dachte er vor Allem ans Heirathen, fand aber lange keine Braut, die ihm sparsam genug war. Eigenthümlich genug, wehrte er sich jedoch trotz seines Geizes dagegen, daß seine Frau, als er später heirathete, ihm eine Wittigst oder Ausstattung ins Haus bringe. Die Hoch-

zeitsgeschenke, die sie von ihren reichen Verwandten erhielt, packte er selbst in große Kisten und bezeichnete sie mit einer Aufschrift als Eigenthum seiner Frau. Die Ehe währte nur ein Jahr, die arme Frau, die er nicht nur durch seinen Geiz, sondern auch noch durch seine Eifersucht unglücklich machte, starb nach einjährigem Ehestande. Als sie erkrankte, verbot er ihr, die vom Arzt verschriebenen Medikamente bereiten zu lassen und wollte sie nach seiner Methode, durch Hunger und Kamillenthee kuriren. Die Unglückliche starb an Entkräftung. Nach ihrem Tode sandte Schade sofort die Kisten mit den Hochzeitsgeschenken an ihren Vater zurück. Dieser Mann mit dem verknöcherten Herzen verliebte sich im Alter von fünfzig Jahren in ein junges, sehr hübsches Mädchen, das auch geneigt war, ihm die Hand zum Lebensbunde zu reichen. 34 Jahre aber hielt er das Mädchen mit seinen Eheversprechungen hin, ohne jemals Ernst zu machen. In seiner Todesstunde endlich wollte er sein Wort der inzwischen zur Matrone gewordenen Geliebten einlösen, hierzu ließ ihm aber der Senfmann keine Zeit, denn während die Vorbereitungen zu dieser Trauung auf dem Sterbebette getroffen wurde, hauchte der Greis sein Leben aus. Vor 33 Jahren hatte er dieser seiner Geliebten eine Kassetten mit dem Auftrag übergeben, dieselbe wie ihren Augapfel zu hüten und nie zu öffnen. Nach seinem Tode öffnete man nun die Kassetten und fand darin — die Duplikatschlüssel zu seiner eisernen Kasse! Seine letzten Worte zu seiner Braut waren: „Ich heirathe Dich, aber was Dir gehört, bleibt Dir und was mir gehört, bleibt mir!“ Ein Testament wurde bis zur Stunde nicht aufgefunden, und sowohl seine Geliebte, als auch seine treuen Diener, von denen einige über zwanzig Jahre im Hause waren, gehen leer aus. Von dem Geiz dieses Krösus, der nicht einmal die Zinsezinsen seines Vermögens verbrauchte, geben folgende Thatfachen einen Begriff: Er ließ sich seit vielen Jahren keinen Anzug machen, sondern trug die von seinem Vater hinterbliebenen, mehr als 50 Jahre alten Kleider und auch die Hemden. Tischtücher gab es bei ihm im Hause nur drei Stück und nur einen Silberlöffel. Als dieser im Laufe der Jahre ein Loch bekommen hatte, ließ er es mit Blei ausgießen. Wenn er, was sehr selten vorkam, einen Gast zu Tische hatte, ertheilte er der Köchin den Auftrag, ja nicht mehr als sonst zu kochen. Wenn er im Gasthaus speiste, ließ er den Rest der Speisen in Papier einpacken und lebte davon den nächsten Tag. Dem ärmsten Geschäftsmann und Handwerker

blieb er, so lange es möglich war, schuldig, und wenn man ihm hierüber Vorwürfe machte, lachte er die Leute aus. Höchst selten ließ er die Wohnzimmer reinigen, aus Furcht, es könne dabei irgend etwas zerbrochen und beschädigt werden. Er haßte die Aerzte und war selbst in der Todesstunde nicht dazu zu bewegen, ein Medikament zu sich zu nehmen.

— **Von der Höflichkeit der Könige** weiß Sophie Menter eine artige Geschichte zu erzählen. Als die berühmte Klavierspielerin einmal in Lissabon sechs Konzerte gab, bemerkte sie zu ihrem Vergnügen, daß zu den ständigen Besuchern ihrer Abende der König Louis von Portugal zählte, der Vater des jetzigen Königs Karl. Die Künstlerin, tief gerührt durch diese Gnade, ließ sich im letzten Konzert beim Könige melden und hatte die Freude, sofort empfangen zu werden. Den Verlauf der Audienz erzählt sie, wie der dänische Dichter Hermann Bang mittheilt, wie folgt: „Ich werde freundlich empfangen . . . und ich murmelte etwas. Ja, was man halt so zu einer Majestät sagt . . . „Ich danke, daß Majestät jeden Abend gekommen sind . . .“ Darauf sagt er — na, der gute Mensch: „Ja, irgenbwo muß man ja sein . . .“ Frau M. lacht unbändig. „Na, was soll man zu so was sagen? . . .“ Ich mache also meine Verbeugung, und der Mann fährt fort: „Es ist überall gleich langweilig . . .“ Nu, was meinen Sie dazu? Ich verbeug' mich nochmals, und da bekomme ich meine letzte Salve . . . „Ich muß Ihnen sagen,“ sagte die Majestät, „ich bin ganz unmusikalisches.“ Frau M. lacht wie ein Kind, endlich sagt sie: „Na, a sehr netter Mensch übrigens . . . hat auch a Bruder mitgehabt bei den Konzerten . . .“

Heiteres.

— **Schrecklich.** In der Stadtverordneten-Versammlung zu K. wird der Antrag, das Rathhaus umzubauen, zur Debatte gestellt. „Meine Herren,“ ruft der Vorsitzende in der Hitze des Wortgefechts, „unser Sitzungsaal ist ja so eng, daß selbst der gewandteste Redner darin nicht seine Folgerungen entwickeln kann.“

— **Unbewußter Humor.** Karlchen: „Warum weinst Du denn?“ Fritz: „Ich bin unangeklopft zu Papa hineingegangen und ausgeklopft herausgekommen.“

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz
in Elbing.